Dülmener Anzeiger.

Zeitung für Dülmen und Umgegend.

Abonnementspreis: vierteljährlich, (einschließlich des illustrierten Sonntagsblattes) in der Expedition 80 Pfg., durch den Boten 1.00 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 1.25 Mk.
Erscheint **Dienstags, Donnerstags** und **Samstags.**

Druck und Verlag der J. Horstmann'schen Buchhandlung Dülmen.

Inserate werden mit **15** Pfg. pro einfache Petit-Zeile oder deren Raum berechnet. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt. Selbige werden bis spätesten Montags, Mittwochs und Freitags **morgens 11 Uhr** erbeten.
Briefe und Gelder franko.

Für die Redaktion verantwortlich B. Horstmann in Dülmen.

Nr. 18. — 1907. Samstag, den 9. Februar. **1. Blatt.** 34. Jahrgang.

Der „national erneuerte Reichstag".

Die „Nordd. Allg. Ztg." hat es neuerdings für angezeigt gehalten, ihrer Gepflogenheit bei den letzten Wahlen entsprechend die Zentrumspartei in einen Gegensatz zu stellen zu den „nationalen" Parteien. Sie spricht u. a. von einer „zuverlässigen nationalen Mehrheit, die in den Reichstag einzieht, von einer nationalen Mehrheit, die von der Stimmung der größten Partei im Hause, dem Zentrum unabhängig ist", und bemerkt schließlich, das Zentrum kehre zwar verstärkt in den Reichstag zurück, aber in einen anderen „national erneuten Reichstag." Und diesen neuen Reichstag geschaffen zu haben, bezeichnet das offiziöse Blatt als „das Verdienst des deutschen Bürgertums", indem es weiterhin „die nationale Geschlossenheit" lobt, mit der die bürgerlichen Parteien an die Wahlurne getreten seien. Mit diesen offiziösen Redewendungen soll die Zentrumspartei nicht nur von den „nationalen" Parteien, sondern sogar aus den Reihen des „deutschen Bürgertums" ausgeschlossen werden! Allerdings denken die Anhänger der Zentrumspartei von sich selbst und von der Zentrumsfraktion, der sie soeben bei den Reichstagswahlen eine so überaus glänzende Vertrauenskundgebung bereitet haben, viel zu hoch, als daß sie sich durch ein offiziöses Blatt in ihrer nationalen Ehre und in dem Bewußtsein der Zugehörigkeit zum deutschen Bürgertum wirklich getroffen fühlen könnten. Es wäre im „national erneuerten" deutschen Reiche wahrlich sehr traurig bestellt, wenn die Bürger dieses Reiches als die Söhne des gemeinsamen deutschen Vaterlandes ihre Zugehörigkeit zum deutschen Bürgertum und ihre nationale Gesinnung sich erst von den Offiziösen bescheinigen lassen müßten, und wenn alle diejenigen, die einmal mit der Regierung in Opposition geraten, als nicht-„national" gebrandmarkt und als deutsche Bürger geächtet werden sollten.

Wir hgben es kaum nötig, im Namen der Anhänger der Zentrumspartei gegen die offiziösen Verunglimpfungen noch einen entschiedenen Protest einzulegen. Aber wir möchten die Offiziösen denn doch dringend davor warnen, den Bogen zu überspannen. Man soll sich doch auf jener Seite, wo man sich so lange und so eifrig, aber vollständig vergeblich bemüht hat, eine Spaltung unter den Katholiken herbeizuführen und den Zentrumsturm zu sprengen, nicht darüber täuschen, daß die Behandlung des Zentrums von Seiten der Regierung im letzten Reichstagsabschnitt und nach der Auflösung des Reichstages in allen Zentrumskreisen nicht nur Entrüstung, sondern gerade Erbitterung hervorgerufen hat, aber vielmehr Erbitterung, als durch die Prelle kundgegeben worden ist. Die beste und schlagendste Antwort haben die Zentrumswähler selbst gegeben, indem sie unter einem Stimmenzuwachs von 400,000 Stimmen die auf 110 Mitglieder verstärkte Zentrumsfraktion wieder in den Reichstag einziehen ließen. Mögen die Offiziösen, wenn der erste Siegesrausch über die Niederlage der Sozialdemokraten verschwunden ist, wohl bedenken, das es sich bei den Zentrumsstimmen um mehr als 2¼ Million Wähler handelt, denen man mit einem offiziösen Federstrich doch nicht das deutsche Bürgertum absprechen kann. Möge man ferner auch nicht vergessen, daß die Sozialdemokratie, wenngleich sie 36 Mandate eingebüßt hat, keineswegs als zerschmettert gelten kann, so lange die sozialdemokratische Partei 3¼ Million Wähler aufzuweisen hat. Als Fürst Bülow am 13. Dezember v. J. den Reichstag auflöste, appellierte er an das deutsche Volk, das bei den Wahlen gewissermaßen ein Plebiscit abgeben sollte. Dieses Plebiscit der Reichstagswähler ist aber zu Ungunsten der Regierung ausgefallen. Während nämlich die Blockparteien (Konservative, Reichsparteiler, Nationalliberalen, Freisinnige Vereinigung, Freisinnige Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Deutsche Reformpartei, Wirtschaftliche Vereinigung und Süddeutscher Bauernbund) 4,962,000 Stimmen erhielten, wurden am 25. Januar für Sozialdemokratie, Zentrum und Polen, 6,895,000 Stimmen abgegeben! Fürst Bülow hat also keinen Grund, auf den Ausfall dieses Plebiscits besonders stolz zu sein, und die Offiziösen haben allen Grund zu verschweigen, daß die Wählerstimmen mit ungefähr 1 Million Mehrheit gegen die Wahlparole der Regierung entschieden haben und die Mehrheit des Reichstags vom 13. Dezember durch die Mehrheit der Wähler eine Bestätigung erfahren hat. Ist das nicht eine offenbare Niederlage der Regierung? Was die Offiziösen sagen, ist nicht immer die Wahrheit, und was sie denken, wird nicht immer Wirklichkeit. Wir sind in der glücklichen Lage, nach einem glänzenden Wahlsiege mit 110 Zentrumsmandaten der Entwicklung der kommenden Dinge mit aller Ruhe entgegenzusehen, auch in dem „national erneuerten Reichstage". Das Zentrum wird auch im neuen Reichstage nur nach sachlichen Gesichtspunkten und nach keinen anderen Rücksichten hin seine Haltung bestimmen, und je ernster es diese sachliche Prüfung nur im Hinblick auf das Wohl des Vaterlandes vornimmt, umsomehr wird es Anerkennung finden und sich verdienstlich machen. Vielleicht kommt es dann auch einmal und wahrscheinlich in einer nicht zu fern gelegenen Zeit, wo „man" das Zentrum im Reichstage notwendig hat oder wo seine Mithilfe wenigstens gewünscht wird. Das „nationale Orchester", welcher der Herr Reichskanzler sich in seiner Bankettrede gewünscht hat, ist ja der Stärke noch vorhanden, aber es kommt darauf an, ob es auch das Gefühl für „Harmonie" hat. Warten wir die Orchester-Proben ab! Die Zentrumsfraktion wird jedenfalls ihre alten Anträge auch im neuen Reichstage wiedereinbringen, und dann werden wir schon bald erleben, auf welchen Ton das Bülow-Orchester im neuen Reichstage gestimmt ist.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. Berlin, 7. Febr. Das Kaiserpaar stattete am Mittwoch vormittag dem Reichskanzlerpalais einen Besuch ab und beglückwünschte die Fürstin Bülow zu ihrem Geburtstag. Der Kaiser hat dann eine Besprechung mit dem Reichskanzler und empfing später im Kgl. Schloß die Arbeitskommission für ein Volksliederbuch für Männerchor. Der Kaiser beabsichtigt, wie eine Berliner Korrespondenz hört, Ende März bezw. Anfang April eine Reise nach Madrid anzutreten, um dem König Alfons von Spanien einen Gegenbesuch abzustatten. — Das Kronprinzenpaar beabsichtigt, nach Beendigung der Hoffestlichkeiten Mitte Februar nach St. Moritz zu reisen, um dort einen etwa dreiwöchigen Aufenthalt zu nehmen. —

Admiral Prinz Heinrich von Preußen muß ins Bad, damit er von seinem Influenzaanfall vollständig wiederhergestellt werde Am Mittwoch trifft er zu längerem Aufenthalt in Hamburg im Taunus ein.

Prinz Waldemar der älteste Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen, wird am 23. Februar sein Abiturientenexamen machen und dann eine Reise nach Südeuropa und Nordafrika antreten. —

Im Abgeordnetenhause wurden dem neuen Landwirtschaftsminister heute die Wunschzettel der Parteien überreicht. Der Minister hat die Rechte nicht wenig verschnupft durch Bemerkungen über die provisorische Dauer des gegenwärtigen landwirtschaftlichen Zollschutzes. Zwar erklärte er hinterher, das Provisorium könne noch Menschenalter währen, aber er konnte damit das Mißtrauen nicht beseitigen, das man in seine Energie beim Eintreten für die Wünsche der Landwirtschaft setzt. Man will Taten sehen; die noch ausstehenden Handelsverträge bieten dazu Gelegenheit. Daß in diesen die Interessen der Landwirtschaft mit Festigkeit und Entschiedenheit zur Geltung gebracht werden müssen, betonte auch der Redner des Zentrums Abg. Wallenborn. Nach einer Rede des Abg. Goldschmidt (fr. Vp.), dessen sachverständiges Urteil über die Landwirtschaft die Rechte noch nicht gelten lassen will, sprach noch der bekannte Pastor und Wildkonservative von Bodelschwingh. Er empfahl die Selbständigmachung der kleinen Leute auf dem Lande durch Verleihung von Land, fand aber mit diesen Worten vom Geben, die er an die Konservativen richtete, noch weniger Beifall wie in der Mitte und auf der Linken. Die Generaldebatte wird morgen fortgesetzt

Der nächste Bergarbeiterkongreß findet am 5. Mai in Bochum statt. Es ist sicher, daß er zu den Fragen der Lohnbewegung und des Ueberschichtenwesens Stellung nehmen wird.

Dem Fürsten Bülow hält das freisinnige „Berl. Tageblatt" wohl unter dem Einfluß der Stichwahlen folgendes vor: „Der Feldzug gegen das Zentrum ist gründlich mißglückt. . . . . Wir haben keine Lust, das Versteckspiel zwischen Regierung und Zentrum mitzumachen. Sprechen wir es also offen aus, daß das Zentrum die Regierung des Fürsten Bülow aufs Haupt geschlagen hat. Herr Erzberger triumphiert; er wird der mächtigste Mann im neuen Reichstag sein. Und wir sehen schon den Augenblick, wo ihm Fürst Bülow verbindlich die Hand schüttelt. Der Besiegte bückt sich vor dem Sieger." Warum hat aber auch Fürst Bülow dem „entschiedenen" Liberalismus die so oft erbettelten Garantien und Konzessionen nicht gewährt? Allerdings hat das Zentrum solche „liberale" Bettelei niemals betrieben!

Die Thronrede bei Eröffnung des neuen Reichstages wird, nach Meldungen liberaler Blätter, einen besonders bedeutsamen programmatischen Charakter haben. Sie wird insbesondere keinen Zweifel darüber lassen, daß eine Wiederanlehnung der Politik der Verbündeten Regierungen an das Zentrum völlig ausgeschlossen ist (?) Auch wird sie sich über die künftige Haltung der amtlichen deutschen Politik mit völliger Klarheit äußern. —

Drei politische Urteile. 1. Das deutsche Volk am 25. Januar und 6. Februar 1907: Ergebnis der Reichstagswahlen, die mit einem durchschlagenden Erfolge des Zentrums endigten, dem in erster Linie der Kampf galt. Volksgericht! — 2. Bismarck am 3. Dezember 1884: „Die Zentrumspartei hat Vieles an sich, was mich, im Vergleich mit anderen Parteien, in hohem Grade anzieht und besticht. Sie hat eine sehr strenge Disziplin. Viele ihrer Grundsätze sind mir sympathisch und ich teile sie. Man kann mit ihr rechnen. — 3. Bülow am 19. Jan. 1907: „Das Zentrum ist auch zur Zeit seiner ausschlaggebenden Stellung im Reichstag geblieben, was es immer war — eine unberechenbare Partei." — So der Nachfolger des „großen Vorgängers" einer mündigen Nation! — Das deutsche Volk weiß zu rechnen, Bismarck konnte rechnen — ob's Bülow noch lernt, oder ob er geht? — — —

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute abend eine Zusammenstellung des neuen Reichstages. Danach sind gewählt: 60 (52) Konservative, 23 (22) Reichspartei, 4 Bund der Landwirte, 1 Christlich-Sozialer, 3 Deutsch-Soziale, 12 (15) Wirtschaftliche Vereinigung, 6 (6) Deutsche Reformpartei, 106 (104) Zentrum, 20 (16) Polen, 55 (51) Nationalliberale, 1 (1) Bauernbund, 13 (10) Freisinnige Vereinigung, 28 (27) Freisinnige Volkspartei, 7 (6) Deutsche Volkspartei, 43 (79) Sozialdemokraten, 7 (9) Elsässer, 0 (2) Welfen, 1 (1) Däne, 7 (3) Wilde. Die eingeklammerten Zahlen bedeuteten die Fraktionsstärke des alten Reichstages.

Das Zentrum und die Freisinnigen haben im Abgeordnetenhause eine Interpellation über das Grubenunglück in Reden eingebracht.

Frankreich. Paris, 7. Febr. Sämtliche Morgenblätter beurteilen den Ausfall der deutschen Reichstagswahlen ausschließlich unter dem Eindruck der kaiserlichen Worte vom Niederreiten des Feindes, die von vielen ganz mißverständlich als Drohung gegen das Ausland abgefaßt werden. Großdeutschland erhebt sich drohend vor uns, so und ähnlich, wenn auch manchmal weniger übertrieben, urteilt die Mehrzahl der Blätter. Und Jaures

---

Die Komödiantin.

Roman von Oswald Benkendorf. 8

„Platz wird noch sein im Wagen," meinte er, mit der Hand durch die Locken fahrend, „Du mußt Dich eben mit dem Guido und der Melitta hübsch vertragen, dann wird sich die Sache machen lassen."

„Schon gut, ich werd' es mir überlegen. Gleich könnte ich ohnedies nicht mit, denn ich kann doch das Haus nicht leer stehen lassen und dabei Zins zahlen. Wenn ich es an eine respektable Familie vermietet habe, komme ich nach, schreibe mir immer ein paar Zeilen, wenn Ihr Euch länger an einem Orte aufhaltet. Wenn ich Geld in der Hand habe, für den Hauszins, kann ich mit der Bahn Euch nachfahren."

„Wir gehen nach Treviso und werden dann in Udine längere Rast halten, in kleinen Tagereisen geht's dann weiter durchs Oesterreichische, ich weiß überall Bescheid und hoffe auf gute Geschäfte, ein Glück ist's, daß Marina, der gelehrte Esel, mit dem Leben davongekommen ist, der zieht!"

Verdi Tornelli erhob sich und reckte die schlanken Glieder, den Kopf stolz zurückgeworfen, war er ganz wieder der Direktor des berühmten Zirkus Rudini.

Die Flasche war geleert, es war eben nicht zu viel darin gewesen, das mehr als einfache Mahl hatte er allein verzehrt, er schien vergessen zu haben, daß er die Schwester hatte in die Wirtschaft führen wollen, und reichte ihr jetzt zum Abschied die Hand. „Addio, ich muß mit dem letzten Zuge nach Mestre; denn morgen in aller Frühe brechen wir auf. Auf Wiedersehen, meine Schwester."

Sie nickte stumm, dann als die Haustür sich hinter ihm geschlossen, räumte sie geschäftig das Gerät von dem Tische, dessen Platte sie gleich darauf mit den bunten Blättern eines abgegriffenen Kartenspiels bedeckte, in dessen Betrachtung sie sich vertiefte. Es war nicht das erste Mal in ihrem Leben, daß Vera Tornelli mit leerem Magen ihr dürftiges Lager aufgesucht.

* * *

Die Verlobung Konstanzes mit Kurt Bentheim wurde in aller Stille gefeiert, doch war es natürlich, daß die Freunde der Familie herbeieilten, als sie Kunde von dem frohen Ereignis erhalten, das in glücklichster Weise alle entstandenen Schwierigkeiten und Konflikte löste.

Daß die arme Franziska das Opfer geworden, daß sie mit ihrem Herzensglück den Familienfrieden und die Zufriedenheit der anderen erkauft, daran dachte so niemand recht in den ersten Tagen, am allerwenigsten das junge Brautpaar.

Konstanze, die eine passionierte Reiterin geworden, war mit Kurt und einem Stallmeister ausgeritten, zum Mittagsmahl, das um fünf Uhr eingenommen wurde, wollten sie zurück sein. Doch es dämmerte schon der frühe Abend herein, als die Verlobten in den Schloßhof sprengten.

Hier erfuhren sie, daß Gäste gekommen seien, die man, wie dies stets der Fall zu sein pflegte, zu Tisch geladen. Kurt bot seiner Braut den Arm, um sie die breite Haupttreppe hinaufzuführen, doch sie raffte hastig die Schleppe ihres Reitkleides auf und rief: „Danke, lieber Kurt, ich muß mich beeilen, Toilette zu machen, Papa zieht immer die Brauen zusammen, wenn mit dem Diner auf mich gewartet werden muß, und noch dazu heute, wo wir Gäste haben."

Dabei eilte sie flüchtigen Fußes durch das Atrium einer Seitentreppe zu. Nachdem sie dieselbe erstiegen, gelangte sie in einen schmalen Korridor mit hohen Bogenfenstern, der direkt zu ihren Zimmern führte.

Plötzlich hemmte sie den schon erhobenen Fuß, eine schlanke Männergestalt löste sich aus der Fensternische und trat ihr entgegen, ihr den Weg versperrend, es war Ernst Kindler.

Konstanze war kaum je in der prächtigsten Gewandung so schön gewesen, wie in dem schlichten, anschließenden Reitkleide aus schwarzem Tuch, dem kleinen Sammethut mit den wallenden Straußenfedern. Ihre Wangen glühten nach dem scharfen Ritt, die Augen blitzten vor Jugendlust.

„Konstanze!" rief der Hauptmann, ihr die Arme entgegenstreckend.

Erblassend trat sie zurück. „Ah, Baron Kindler, Sie sind es. Fast hätten Sie mich erschreckt. Bitte, lassen Sie mich meinen Weg fortsetzen, ich muß meinen Anzug wechseln."

„Nein, ich lasse Sie nicht, nachdem der Zufall mir so günstig gewesen und ich Sie hier getroffen, ich habe Wichtiges mit Ihnen zu reden."

„Ich wüßte nicht, was wir allein miteinander zu verhandeln hätten," erwiderte Konstanze stolz.

„Sie haben ein kurzes Gedächtnis, meine Teure," spottete er. Ihr funkelnder Blick traf ihn, erhobenen Hauptes sagte sie dann: „Nicht diesen Ton, Baron Kindler, wenn ich nicht vergessen soll, daß Sie der Gast meines Vaters sind!"

Er legte seine Hand auf ihren Arm; sie fühlte den Druck seiner heißen Finger und zuckte unwillkürlich zusammen, wagte aber keine Bewegung zu machen, als er jetzt mit vor Leidenschaft bebender Stimme sprach: „Verschwenden wir nicht die kostbaren Minuten mit stolzen Worten und schön gedrechselten Phrasen, mir imponiert dergleichen nicht, Kind! Sie haben die Torheit begangen, sich mit Kurt Bentheim zu verloben und hätten doch wissen können, daß ich nicht gewillt bin, meine Rechte auf Sie aufzugeben."

„Ihre Rechte, Sind Sie wahnsinnig, Baron Kindler?"

„In der Tat, meine Rechte auf Ihre Person, Ihre Hand, und ich denke dieselben teuer genug erkauft zu haben."

„Was kümmert mich Ihr Streit mit dem Prinzen Stefani," entgegnete sie trotzig, „aus dem Sie übrigens unverwundet hervorgegangen sind!"

„Weil er das Todeslos gezogen," sagte Ernst düster.

„Was soll das heißen?"

„Daß Stefani Venosta mit mir ein amerikanisches Duell eingegangen ist und die Würfel zu meinen Gunsten gefallen sind."

„Unmöglich, das wäre Wahnsinn, schlimmer noch als das . . wäre ein Verbrechen!"

„Was Sie mit zu verantworten haben, Konstanze!"

„Nimmermehr!"

„O, über die zarten Nerven gewisser jungen Damen! Hatten Sie mir nicht gestanden, daß Sie mich lieben, ruhten Sie nicht an meinem Herzen, von meinem Arm umschlungen, träumten Sie nicht mit offenen Augen den ersten, süßen Liebestraum?"

„Um schnell genug daraus zu erwachen," fiel Konstanze bitter ein. 139,20*

„Weil ich Ihnen die Wahrheit sagte und Ihnen nicht verhehlte, daß einer ehelichen Verbindung fast unübersteigliche Hindernisse entgegenständen. Und dann verstrickte sich der hübsche, bartlose Jüngling in Ihre Netze und der war reich und ein Prinz und wollte Ihnen den Ehering an den Finger stecken . . was Wunder, daß Sie ihm den Vorzug gaben als gute Rechnerin, die Sie waren, mein Schätzchen. Nur in einem stimmte das Konto nicht, der erste Geliebte wollte sich nicht zur Seite schieben lassen wie eine ausgediente Schachfigur, er nahm den Spaß übel, die Geschichte hatte schlimme Folgen, die auch Sie tragen müssen."

schreibt, man müsse die Kräfte der nationalen Verteidigung auf das höchste spannen, um der Möglichkeit vorzubeugen, daß das Roß des Kaisers etwa auch das Frankreich der Revolution unter seine Hufe nehmen wolle. — Zu erwähnen ist noch ein langer Artikel Drumonts in der „Libre Parole“, der aus dem Siege des deutschen Zentrums trotz des langen Kulturkampfes eine Ermutigung für die französischen Katholiken schöpft. — Wenn es nur etwas in Frankreich fruchten würde! — In der Sitzung des französischen Ministerrats wurde das vom Kultusminister Briand vorgelegte Schema, das die Präfekten für Verpachtung und Vermietung religiöser Anstalten, die dem Staat gehören, zur Anwendung bringen sollen, genehmigt. Das erste Formular besagt, daß jedesmal bei Neueinsetzung eines Pfarrers die Gemeinde die Freiheit hat, den Kontrakt nicht zu erneuern, was den Pfarrer in eine mißliche Lage versetzt, da er sich dem Exequatur des Bürgermeisters und des Gemeinderats zu unterstellen hätte. Der Willkür der durch Lokalkämpfe erbitterten Personen und Parteien wäre dabei freies Spiel gelassen. Durch das zweite Formular werden zwar derartige Uebelstände verhindert mittelst Bildung eines Vereins; da dieser aber die Hierarchie nicht anzuerkennen braucht, kann die Kirche auch hierauf nicht eingehen. — Die Regierung beschloß die Abschaffung der Schiffsgeistlichen auf den Kriegsschiffen.

Türkei. Konstantinopel, 7. Febr. Der Augiasstall der türkischen Polizeiverwaltung wird, wie es scheint, mit Hilfe Deutschlands und Englands endlich einer gründlichen Säuberung unterzogen werden. Schon seit Jahren hat der Polizeiminister Fehim Pascha in persönlichem Interesse seine einflußreiche Stellung zu Erpressungen jeder Art mißbraucht und auf diesem Wege Millionen auf Millionen gehäuft, ohne je für seine schreienden Willkürakte zur Verantwortlichkeit gezogen werden zu können. Jetzt aber scheint ihn endlich doch sein Verhängnis erreichen zu sollen, nachdem die deutsche Botschaft amtlich gegen dieses jeder staatlichen Ordnung Hohn sprechende Treiben Stellung genommen hat. Dieses Vorgehen findet auch in türkischen Kreisen allgemeine Anerkennung. Fehim wurde einstweilen unter Polizeiaufsicht in seinem Haus gestellt. Seine Truppe wurde aufgelöst.

Lokales

Dülmen, den 8. Februar 1907.

* **Die westfälischen Reichstags-Abgeordneten.** Die Provinz Westfalen entsendet in den neuen Reichstag 17 Abgeordnete, davon das Zentrum 9, nämlich: Becker-Arnsberg, Herold, Hertling, Savigny, Schiffer, Schmidt-Warburg, Schwarze, Wattendorf und Wiedeberg; die Sozialdemokraten 3: Bömelburg, Severing und Hue; die Freisinnigen 2: Cuno und Müller; die Konservativen 1: Sielermann; die Christlich-Sozialen 1: Stöcker. Das Zentrum in Westfalen hat den Verlust von Wiedenbrück wieder wettgemacht dadurch, daß es Hamm-Soest errang.

* **Das Versandthaus „Spitzer“** Tluste 84 (via Breslau) verbreitet Ankündigungen, in welchen garantiert reine Naturbutter für 90 Pfennig das Pfund feilgeboten wird. Die daraufhin von Privatpersonen bestellte Butter soll beim Empfang ungenießbar gewesen sein. Vor dem Bezug der Butter wird gewarnt.

* **Der westfälische Bauernverein** plant, so lesen wir in einem auswärtigen Blatte, gemeinschaftlich mit dem rheinischen Bauernverein noch für das laufende Jahr die Errichtung einer Zentralstelle für Milchverwertung, die ganz Rheinland und Westfalen umfassen soll.

* **Über den Rückgang der Schweinepreise im deutschen Reiche** macht die „Köln. Ztg.“ an der Hand amtlich statistischer Angaben eingehende Mitteilungen, die erkennen lassen, daß in allen Städten, mit Ausnahme von Dresden und Köln, ein Preisabschlag eingetreten ist, der in manchen Fällen bis 6 Mk. beträgt.

* **Die Einfuhr lebenden Viehs** in Deutschland im Jahre 1906 betrug 11 562 Kälber unter 6 Wochen, 88 515 Stück Rindvieh bis 2½ Jahren, 99 117 Kühe, 9273 Stiere (Bullen), 63 032 Ochsen aus Oesterreich-Ungarn, Dänemark und der Schweiz. Gegenüber dem Vorjahr zeigt die Stückzahl einen Rückgang von 65 320 Stück, der Wert ist 16,4 Mill. Mark höher als 1905. Die Schafeinfuhr betrug 11 827 gegen 2776, die Schweine-Einfuhr 105 588, obwohl nach dem Gesetz 19 500 hätten eingeführt werden können. Der Gesamteinfuhr im Werte von 133 086 000 Mk. steht nur eine Ausfuhr an lebendem Vieh aus Deutschland von 3 641 000 Mark gegenüber.

§ **Steuern.** Die für das letzte Quartal des Rechnungsjahres 1906 fälligen Steuern müssen bis zum 15. d. M. gezahlt sein.

* **Nach der Personentarifreform** gelangen auch neue Eisenbahnfahrkarten zur Ausgabe. Die Rückfahrkarten fallen fort und die neuen einfachen Fahrkarten sind im Muster für die 1. Klasse gelb, 2. grün, 3. braun und 4. grau. Die Karten für Schnellzüge, für die Zuschlag zu entrichten ist, erhalten einen roten Stich. Die Zuschlagskarten sind hellrot und sogenannte Umwegskarten weiß.

* Da die gegen säumige, unbotmäßige und ungehorsame **Fortbildungsschüler** bisher verhängten Strafen nicht die erhoffte Wirkung gehabt haben, hat der Minister für Handel und Gewerbe soeben verordnet, daß fernerhin gegen Fortbildungsschüler nur noch Karzer verhängt werden soll. Die festgesetzte Strafe soll in einem in den betreffenden Schulen eigens zu diesem Zwecke herzurichtenden Raum unter Kontrolle von Lehrern und unter Aufsicht des Schuldieners und zwar nur an Sonntagen vollstreckt werden.

]:[**Männer-Gesangverein.** Auch die gestrige Wiederholung der karnevalistisch-humoristischen Abendunterhaltung des Männer-Gesangvereins, welche mit einem Potpourri für Männerchor „Elektrische Funken“ recht wirkungsvoll einsetzte, fand eine sehr günstige Aufnahme. Sämtliche Aufführungen erzielten lebhaften Beifall. Leider ließ der Besuch des Abends zu wünschen übrig.

§§ **Zur Gesellenprüfung** haben die Lehrlinge des Bezirks Dülmen ihre Gesuche um Zulassung bis zum 24. Februar beim Geschäftsführer Herrn Anstreichermeister W. Dresemann hierselbst einzureichen.

Westfalen und Rheinland.

* **Coesfeld**, 6. Februar. In einer hier kürzlich stattgehabten Versammlung des Eisenbahnkomitees für den Ausbau der Strecke Coesfeld-Burgsteinfurt-Schüttdorf i. H. wurde beschlossen, die Vorarbeiten für die geplante Linie, deren Konzession von der beteiligten Behörde eingetroffen ist, baldigst in Angriff zu nehmen und von den betreffenden Gemeinden die von denselben zu zahlenden und bereits bewilligten Beiträge für die Vorarbeiten einzuziehen. Die Bahn soll eine Kleinbahn mit Normalspurweite werden. Die Kosten des Ausbaues tragen Staat, Provinz und die daran interessierten Gemeinden zu je einem Drittel.

* **Ondrup** bei Seppenrade, 6. Febr. Gestern fand hierselbst an Ort und Stelle die landespolizeiliche Prüfung des Entwurfes für die Anlegung eines Bahnhofes mit Kreuzungsgeleis statt. Es hatten sich zu diesem Zwecke als Vertreter des Herrn Regierungspräsidenten die Herren Regierungsassessor Dr. von Treskow und Regierungs- und Baurat Jaspers eingefunden, sowie mehrere Herren der Eisenbahndirektion Münster. Als Vertreter der Polizeibehörde und der Gemeinde waren die Herren Amtmann Fruntke und Gemeindevorsteher Hellkuhl erschienen. Das Projekt wurde an der Hand der vorgelegten Pläne erörtert und fand nach Berichtigung einiger kleiner Veränderungen die Zustimmung der Erschienenen. Der Bau des Bahnhofes ist damit wiederum einen Schritt weitergerückt und hoffen wir, daß mit den Arbeiten in diesem Sommer begonnen werden wird, sodaß die Fertigstellung und Inbetriebnahme spätestens im April 1908 wird erfolgen können.

* **Lüdinghausen**, 8. Febr. Der Polizei gelang es, eine Diebesgesellschaft ausfindig zu machen, welche seit mehreren Wochen einer hiesigen Firma große Quantitäten von Waren entwendete. Bei den gleich vorgenommenen Haussuchungen wurden sämtliche gestohlenen Gegenstände zu Tage gefördert. Die Diebe wurden überführt und befinden sich im hiesigen Gerichtsgefängnis in Untersuchungshaft. Dieselben werden hoffentlich einer exemplarischen Bestrafung nicht entgehen.

* **Lüdinghausen**, 6. Febr. (Undank ist der Welt Lohn.) Am 7. September v. J. hatte der Landwirt D. dem Handlanger Heinrich P. gestattet, auf seinem Speicher zu übernachten. Zum Dank hierfür stahl P. am andern Morgen, als niemand zu Hause war, aus einer in unverschlossener Stube stehenden Kommode die Uhr der Frau D. Dieselbe konnte ihm jedoch bald wieder abgenommen werden. Wegen des groben Vertrauensbruchs dessen er sich schuldig gemacht hat, und mit Rücksicht auf die vielen Vorstrafen erkannte die Münstersche Strafkammer heute gegen ihn auf sechs Monate Gefängnis.

* **Ahaus**, 6. Februar Zu dem Morde an dem 16jährigen Dienstmädchen wird gemeldet, daß in Rotterdam ein Mann verhaftet worden ist, der sich seit einigen Tagen nach dem Morde dort aufhält und in dringendem Verdacht steht, den Mord begangen zu haben. Verhandlungen über die Auslieferung des Verdächtigen sind eingeleitet.

* **Dorsten**, 6. Febr. Auf unaufgeklärte Weise kam die Ehefrau Joh. Mecking in Rhade dem Feuer zu nahe, sodaß die Kleider in Brand gerieten. Nachdem die arme Frau noch mit den Sterbesakramenten versehen, starb sie alsbald unter gräßlichen Schmerzen. — In Gladbeck ist die Schaffung eines katholischen Arbeitersekretariats für das Dekanat beabsichtigt.

* **Iburg**, 6. Febr. Der hiesige Kriegerverein hat beschlossen, aus dem deutschen Kriegerbund auszutreten. Auf diesen Beschluß hin legten alle Vorstandsmitglieder ihr Amt nieder. Der Austritt ist eine Folge des unbilligen Verhaltens des Vorstandes des Bundes bei der Reichstagswahl.

* **Ahlen**, 6. Febr. Der Doppelbesteuerung der hiesigen Wirte in Gestalt einer Bier- und gleichzeitig auch kontingentierten Betriebssteuer wurde in der letzten Stadtverordnetensitzung ein Ende bereitet, indem sich das Kollegium mit sechs gegen sechs Stimmen, wobei die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag gab, für die Abschaffung der kontingentierten Betriebssteuer aussprach.

* **Rheine**, 7. Febr. Die diesjährige Abiturientenprüfung, welche gestern beendet wurde, zeigte das erfreuliche Resultat, daß die sämtlichen 21 Examinanden die Prüfung bestanden haben.

* **Dortmund**, 7. Februar. Am 1. und 2. Februar fanden in Berlin neue Besprechungen statt zwischen dem Rheinisch-Westfäl. Elektrizitätswerk und den kommunalen Werken Dortmund, Westfalen und Mark. Es wurde nach 20stündiger Verhandlung grundsätzlich folgendes festgelegt: „Das Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk errichtet eine Aktiengesellschaft, in der sie die Zentrale Wiendahlsbank zu den Selbstkosten zuzüglich 15 Prozent Zuschlag einbringt. Das Aktienkapital soll drei oder vier Millionen Mark betragen. Die Aktien werden übernommen von Dortmund, Westfalen und Mark mit je 20 Prozent, Landkreis Dortmund und Landkreis Hörde mit je 10 Prozent; 20 Prozent behält das Rhein.-Westfäl. Elektrizitätswerk. Die Aktiengesellschaft kauft vom Rhein.-Westfäl. Elektrizitätswerk das Kabelnetz und die Rechte in Vollmarstein und Wetter. Die für den Ankauf erforderlichen Mittel sollen durch Ausgabe von Obligationen gedeckt werden. Mark verpflichtet sich, unter den festgelegten Bedingungen dem Verbandswerk beizutreten, und andererseits verpflichtet sich aber Dortmund und Westfalen, wenn das Werk dennoch nicht zustande kommt, dem Werke Mark längstens auf die Dauer von zwei Jahren Strom zu liefern, bis die eigene Zentrale des Werks Mark errichtet ist.

* **Dortmund** 5. Febr. Auf der Zeche „Gneisenau“ bei Derne war im Dezember 1902 eine Dynamitexplosion erfolgt, durch die große Schäden an den benachbarten Häusern angerichtet wurden. Für den Ersatz dieser Schäden nehmen die Hausbesitzer die Harpener Gesellschaft in Anspruch, die jedoch die Zahlung ablehnte, weil sie an dem Vorkommnisse keine Schuld trage. Das Landgericht Dortmund hatte zu gunsten der Gesellschaft erkannt. das Oberlandesgericht Hamm dagegen dahin entschieden, daß die Gesellschaft die Entschädigung zu leisten habe. Es handelt sich um eine Schadenersatzforderung von etwa 5000 Mark.

* **Bochum**, 6. Februar. Vom hiesigen Schöffengericht wurde der Italiener Reinoldo Fugeri wegen mehrfacher Kirchendiebstähle zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Fugeri wurde in der hiesigen Peter- und Paulkirche abgefaßt, als er gerade mit einer Leimrute das Geld aus dem Opferstock hervorholen wollte.

* **Bottrop**, 6. Febr. Das etwa zwei Jahre alte Söhnchen eines Bergmannes riß beim Kaffeetrinken die mit heißem Kaffee gefüllte Kanne vom Tisch und verbrühte sich so schwer, daß es bald darauf starb.

h **Witten**, 7. Febr. Hier sind drei Erkrankungen an Genickstarre gemeldet. Die Maßnahmen zur Bekämpfung sind sofort getroffen.

* **Siegen**, 7. Febr. Der Rödelsport hat hier im Rödgerwald zwei schwere Opfer gefordert. Ein mit 10 Personen besetzter Schlitten rannte gegen eine Telegraphenstange. Zwei 16jährige Gymnasiasten wurden schwer verletzt. Einer erlitt einen schweren Schädelbruch, dem andern wurde das Bein mehrfach gebrochen.

* **Hattingen**, 8. Febr. Von zwei Arbeitern, die sich im Freien schlafen gelegt hatten, wurde einer erfroren aufgefunden. Der andere ist wahrscheinlich zu retten.

* **Werl**, 7. Febr. In einer hiesigen Großbrauerei explodierte bei Versuchen mit einem neuen Brennapparat eine Maischkolonne. Zwei Arbeiter waren sofort tot. Der leitende Oberingenieur Herbst-Berlin wurde schwer, mehrere Arbeiter leicht verletzt.

* **Ibbenbüren**, 5. Febr. Tot aufgefunden wurde gestern in seiner Wohnung der 70 Jahre alte Berginvalide Gerhard Metke in Püsselbüren. Es ist dies der zweite Fall in 4 Wochen. Bei der Durchsuchung der Wohnung fand man außer dem barem Gelde auch mehrere Hypothekenbriefe im Werte von etwa 10 000 Mark. Der Verstorbene war ledig.

* **Paderborn**, 7. Febr. Beim Spielen mit einem geladenen Teschin schoß ein 6jähriger Knabe einen etwa 10jährigen Spielkameraden in die Brust. Die Kugel konnte bis jetzt noch nicht entfernt werden.

* **Wesel**, 7. Febr. Der Rhein führt heute vormittag in ganzer Strombreite vieles neues Eis. Die Temperatur betrug betrug heute früh 8 Uhr 10 Grad Kälte.

s **Duisburg**, 7. Febr. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute mittag in Wanheimerort, wo dem Arbeiter Juchen aus Huckingen beide Arme und Beine auf der neuerbauten Bahnstrecke der Metallhütte abgefahren wurden. Die Frau des Verunglückten, die ihm das Mittagessen bringen wollte, fand ihn nur noch als Leiche vor. Der Verunglückte hinterläßt sechs unversorgte Kinder.

* **Rheinberg**, 8. Febr. In Bönninghardt wurde ein 85jähriger Greis im Walde von einem angetrunkenen Burschen erschlagen.

* **Düsseldorf**, 7. Febr. Der Metzgermeister Kaspar Benthies von hier hatte Bratwurst aus gänzlich verdorbenem Fleisch hergestellt und Leberwurst mit Semmelzusatz als gute Ware verkauft. Wegen Nahrungsmittelfälschung hat ihn die Strafkammer zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

* **Köln**, 5. Februar. In einem Hause in der Venloerstraße in Bickendorf ist gestern ein Einbruch verübt worden, bei dem den Einbrechern Anteilscheine der Bergisch-Märkischen Bank im Werte von 6000 Mark, 1500 Mark in bar, sowie Sparkassenbücher, insgesamt ungefähr 14 000 Mark in die Hände gefallen sind. — Bei einem Wirtschaftsstreit wurde der Schlosser Erkens erstochen. Der Täter wurde verhaftet.

* **Köln**, 6. Febr. Die Rolle des Prinzen Karneval hat in diesem Jahre der Architekt Heinrich Schlimbach, Friesenplatz 8, übernommen. Kölner Bauer wird der Kaufmann Peter Thelen Krämer sein.

* **Aachen**, 6. Febr. Die Strafkammer zu Maastricht verkündete heute das Urteil wegen der bekannten Mordaffäre in Heerlen. Der aus Boltrop stammende Bergmann Heuser erhielt wegen vorsätzlicher Tötung zweier Personen in einem Heerler Restaurant 15 Jahre Gefängnis, wegen Bedrohung mit Totschlag wurden ihm zwei weitere Jahre zudiktiert, so daß er insgesamt 17 Jahre zu verbüßen hat. Sein Komplize wurde gleichfalls wegen Bedrohung mit Totschlag zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

* **Aachen**, 6. Februar. Um dem überhandnehmenden Viehschmuggel an der holländisch-belgischen Grenze wirksam entgegenzuarbeiten, ist die Einführung einer amtlichen Stallkontrolle beabsichtigt.

z **Bonn**, 8. Febr. Hier wurde ein Student bei Verausgabung falschen Geldes betroffen und durch die Polizei festgenommen, als er sich als Besitzer einer großen Anzahl falscher Fünf- und Zweimarkstücke erwies. Die sofort vorgenommene Haussuchung förderte viel falsches Geld und Gußformen zu Tage, die derart sinnreich konstruiert waren, daß mit einem Guß acht verschiedene Geldsorten, darunter Zehnmarkstücke, hergestellt werden konnten. Das fabrizierte Geld war so täuschend nachgemacht, daß die Fälschung nur mit Mühe zu erkennen war.

* **Cochem** (Mosel), 7. Febr Der gefürchtete Ein- und Ausbrecher Möbius aus Köln (ein Bruder jenes Möbius, der gleichfalls als Einbrecher bekannt, jüngst in Köln erst nach verzweifelter Gegenwehr durch fünf Polizeibeamte festgenommen werden konnte) war in der als besonders sicher gegen Ausbruch geltenden hiesigen Irrenanstalt wegen Geistesgestörtheit untergebracht worden. Nun ist es aber dem Gauner trotzdem abermals gelungen, auszubrechen und zu entkommen.

* **Trier**, 8. Febr. Die Frau des Metzgers Hein in Dieuz in

„Ich habe mit der Vergangenheit gebrochen!“

„Sie sind noch ein Kind, Konstanze, und wissen nicht, daß die Vergangenheit lebendig wird, Schatten steigen auf, die bekannte Züge tragen, und sie treten vor uns hin und zeigen mit dem Finger auf die blutenden Wunden und verfolgen uns mit anklagenden Blicken.“ 8

Ernst schwieg, seine Brust hob sich, die Stimme versagte ihm.

Auch Konstanze fand keine Worte, aber in ihren angstvoll auf ihn gerichteten Blicken las er eine peinliche Frage.

Da umfaßte er sie mit starkem Arme und flüsterte ihr ins Ohr: „Du bist mein, mit Blut erkauft. Heute sind es vier Wochen, daß man Stefani Venosta in seiner Palazzina zu Tivoli tot gefunden, löse Dein Verhältnis zu Kurt, wenn Du nicht einen zweiten Mord auf Deine Seele laden willst!“

Eine Tür wurde geöffnet, die Kammerfrau Lina, welche Konstanze beim Ankleiden behilflich war, mochte schon ungeduldig geworden sein.

Ernst faßte sich wunderbar schnell, indem er beiseite trat, sprach er, sich tief verneigend: „Gnädigste Komtesse, auf Wiedersehen bei Tisch!“

Konstanze erwiderte nichts, das Herz klopfte ihr zum Zerspringen, Schwindel erfaßte sie, mechanisch machte sie noch einige Schritte, und als sie ihr Schlafgemach erreicht, dessen Tür Lina schon geöffnet, als sie Stimmen im Korridor gehört, ließ sie sich in einen Sessel gleiten und die Sinne schwanden ihr.

Unter den Bemühungen der Kammerfrau schlug Konstanze bald wieder die Augen auf, aber sie klagte, daß sie sich sehr übel befände.

„Der schnelle Ritt, die Ungewohnheit dieses Vergnügens,“ sprach sie mit Aufregung, „entschuldigen Sie mich, liebe Faustner; denn ich fühle mich außer stande, bei Tische zu erscheinen. Papa soll sich nicht ängstigen, ich bedarf nur der Ruhe, essen mag ich nicht.“

Ganz bestürzt begab sich die alte Kammerfrau zur Gräfin Sidonie, um ihren Auftrag auszurichten. Diese lauschte aufmerksam dem Bericht und dachte bei sich, immer von der Annahme ausgehend, daß Kurt seine Braut hinaufbegleitet habe, das Brautpaar wird sich über irgend etwas gezankt haben, vielleicht eine kleine Eifersüchtelei!

Sidonie war daher sehr erstaunt, von dem erschreckten Kurt zu erfahren, daß Konstanze anscheinend in bester Gesundheit, ihn im Treppenhause schon verlassen habe, um sich schnell umzukleiden.

Wer aber war der Mann gewesen, mit dem sie, trotz ihrer Eile, eine längere Unterredung gehabt, infolge deren Ohnmacht sie befallen? Die Kammerfrau zu befragen, das widerstand der Gräfin, obwohl Lina eine treue Person war, so sagte sie nach kurzem Nachdenken: „Das kann nur der Kindler gewesen sein, es hatte schon etwas auf sich mit der „Fata Morgana“ und Möllenhard muß mir helfen, es zu ergründen. Mein armer Junge, Gott behüte uns vor Unheil!“

Trotz der Selbstbeherrschung, die Wirte und Gäste sich auferlegten, war die Stimmung während der Mahlzeit eine sehr gedrückte.

Graf Erich machte Kurt Vorwürfe über seinen Parforceritt, die Gräfin war zerstreut und Kurt wendete stets das Haupt, wenn die Tür geöffnet ward, in der vergeblichen Hoffnung, Konstanze doch noch erscheinen zu sehen.

Nur Kindler war lebhaft und witzig wie sonst und erbot sich später am Spieltische, für Kurt einzutreten.

* * *

Indessen lag Konstanze in die Polster der Ottomane geschmiegt, mit schmerzendem Kopfe und pochendem Herzen, eine Beute peinvollster Vorstellungen. Wieder sah sie sich in dem halbdunklen Theatersaal, wohin sie den jungen Prinzen Venosta bestellt, nachdem er ihr die Versicherung gegeben, daß er eine eheliche Verbindung plane.

Wohl hatte sie ihr Herz Ernst Kindler geschenkt, dessen blendende Erscheinung sie magnetisch angezogen, aber er selbst hatte ihr gestanden, daß einer Heirat mit ihm große Hindernisse entgegenständen, bestenfalls wäre sie die Gattin eines armen Offiziers geworden, der genötigt gewesen, seinen Abschied zu nehmen, um als verschuldeter Gutsbesitzer ein sorgenvolles Dasein zu führen.

Konstanze aber wollte reich und geehrt sein, wollte in Ueberfluß leben, in den Genüssen des Lebens schwelgen. Und Prinz Stefani, kaum zwanzigjährig, verwöhnt und verehrt von der Mutter, die früh verwitwet, ihr Herz an den einzigen Sohn gehängt, war in der Lage, ihre kühnsten Zukunftshoffnungen zu erfüllen Da kam es wenig in Betracht, daß die Persönlichkeit des jungen Mannes nicht bestechend, daß er stets kränklich und sehr launisch war.

Nach kurzem Kampfe hatte Konstanze sich entschieden und sie war entschlossen, in aller Stille die Sache fest zu machen. Erst, wenn sie den Brautring am Finger und das schriftliche Heiratsversprechen in Händen hatte, wollte sie Fräulein Hagenbach Mitteilung von ihrer Verlobung machen; denn sie war überzeugt, daß es für die Leiterinnen der Theaterschule ein empfindlicher Schlag sein würde, so plötzlich die beste Kraft, den Stern, zu verlieren, welcher die Blicke der Berliner Lebewelt auf deren Institut gezogen.

Vielleicht würden auch allerlei Intriguen gesponnen werden, um diese Verbindung zu hintertreiben, zudem Kindler nicht zu trauen war, er durfte darum nichts erfahren.

Und gerade er wußte alles. Fast in dem Moment, wo Stefani ihr den Ring an den Finger gesteckt und ihr die Versicherung gegeben, daß er schon morgen nach Italien abreisen werde, um die Einwilligung seiner Mutter zur Heirat zu erlangen, war Kindler hinter einem Versatzstück im Hintergrunde vorgetreten, hatte ihr mit roher Gewalt den Ring vom Finger gerissen und denselben dem Prinzen vor die Füße werfend, hatte er Stefani einen törichten Knaben genannt, der zu früh der Schulbank entlaufen sei.

Diese beleidigenden Worte, das Hohngelächter Ernsts, hatten das Blut des schmächtigen Jünglings jäh zum Sieden gebracht, sich ganz plötzlich auf den Nebenbuhler stürzend, hatte er ihm einen Faustschlag versetzt.

Konstanzes Schreckensruf hatte Leute herbeigerufen, Fräulein Agathe Hagenbach, die Lampe in der Rechten, betrat den Saal.

Sie war sehr empört, daß in ihrem anständigen Hause ein solcher Skandal habe vorkommen können und Konstanze mit sich fortziehend, forderte sie in strengen Worten die Herren auf, ihren Streit an einem anderen Orte auszutragen und die Sache in kavaliermäßiger Weise so einzurichten, daß weder der Ruf der jungen Dame, noch derjenige ihres Instituts kompromittiert werde.

Seit dem Abend hatte Konstanze Ernst Kindler nicht wiedergesehen und erst in Wilmenau hörte sie von ihm sprechen und war daher auf ein Zusammentreffen mit ihm vorbereitet.

(Fortsetzung folgt.) 139,20

Lothringen wurde erstochen aufgefunden. Als mutmaßlicher Täter wurde der Ehemann verhaftet.

* **Reden**, 7. Febr. Für die Hinterbliebenen der bei der Grubenkatastrophe Verunglückten laufen noch immer reichliche Geldspenden ein, so stiftete u. a. die Bürgerschaft von Hamburg 10 000 Mk.

* **Reden.** 7. Febr. Von den 150 Opfern der Grubenkatastrophe sind nach ihrer Staatsangehörigkeit 127 Preußen, 18 Bayern, 3 Oldenburger und 2 Lothringer. Von den 24 Verletzten sind 22 Preußen und 2 Bayern. Die Teilnahme mit den so schwer betroffenen Hinterbliebenen läßt die Gaben reichlich fließen. Bis zum 5. d. M. waren insgesamt eingegangen 271 160 Mk.

* **Neunkirchen** (Bez. Trier), 7. Febr. Die „liberale" Siegesfeier, welche sich an den Stichwahlsieg des Stummschen Kandidaten v. Schubert knüpfte, stellt alles in den Schatten, was man bisher bei solchen Anlassen gewöhnt war. Mehrere Fackelzüge mit den üblichen häßlichen Begleiterscheinungen, welche die aufgehetzte, urteilslose Masse inszeniert, genügten anscheinend noch nicht, um den „nationalen Freudentag ersten Ranges für den Wahlkreis" (so das liberale Parteiblatt) gebührend zu feiern. So mußte denn auch der folgende Tag und anscheinend noch die zweite Nacht verschiedenen Rotten herhalten, um wie immer — na, sagen wie mal mit dem zweiten liberalen Blatt, „Stürme der Begeisterung" auszulösen. Die Agitation der Liberalen für ihren Kandidaten wurde hier im amerikanischen Reklamestil betrieben. Uebrigens mußte auch der Schwindel vom de Wendelschen Papstwahlsegen und der Name des Kardinals Fischer (erfundene Dalbigksche Wahlempfehlung) bis zur letzten Stunde trotz Dementi, herhalten.

Vermischtes.

Osnabrück, 7. Febr. Das Stadtverordneten-Kollegium beschloß, den Theaterbau am Domhof nach den Plänen des Stadtbauamtes zu errichten Die Kosten sind auf 690 000 Mk. veranschlagt.

Stade, 6. Febr. Die seltsame Genugtuung, unter seinen Bewohnern eine achtjährige Lebensretterin zu zählen, hat der Flecken Bederkesa. Die mutige Tat trug sich wie folgt zu: Eine Anzahl Kinder vergnügte sich auf der Eisfläche des Kanals, als plötzlich die Tochter des Kaufmanns Dunker einbrach. Die kleine Mohrmann sah zufällig in einer Entfernung von etwa 50 Metern, daß nur die Hand der Verunglückten noch aus dem Wasser ragte. In tollem Laufe eilte das Kind entschlossen hinzu und zog die schon dem Tode geweihte Freundin glücklich aus dem Wasser.

Tondern, 6. Febr. Einen teuren Brief hatte dieser Tage die Postverwaltung nach der Insel Sylt zu befördern. Die ganze Post bestand aus einem gewöhnlichen Brief, der mit dem Eisboot befördert werden sollte. Das Boot ging auch ab, konnte die Insel aber nicht erreichen und mußte infolgedessen wieder umkehren. Die Eisbootfahrt kostete reichlich 80 Mark.

Berlin, 7. Febr. Dem „Tageblatt" wird aus Gnesen gemeldet: Infolge Einatmens von Kohlenoxydgas ist in der Ortschaft Grosslansk der Arbeiter Bassa und seine Ehefrau in der Nacht nach dem Hochzeitstage erstickt.

Berlin, 5. Febr. Bezüglich der in Aussicht genommenen Einführung des Motorwagenbetriebes auf einzelnen Strecken der preußisch-hessischen Staatsbahnen meldet eine Berliner Korrespondenz, daß die ersten mit Akkumulatoren zu betreibenden Motorwagen nunmehr fertiggestellt sind und, nachdem die am 4. Febr. unternommenen Probefahrten zufriedenstellend ausgefallen sind, in den nächsten Tagen der Eisenbahndirektion Mainz zugeführt und auf den Strecken Mainz—Ingelheim, Mainz—Rüsselsheim—Mannheim und Mainz—Appenheim in den Dienst gestellt werden.

Stendal, 7. Febr. Vom Zuge überfahren. Heute morgen um 7½ Uhr wurde auf der Bahnstrecke Oebisfelde-Stendal bei der Station Groß-Mehringen der Bahnarbeiter Neumann von einer Lokomotive erfaßt und getötet. Der Unfall ist auf Unvorsichtigkeit des Getöteten zurückzuführen.

s Bromberg, 8. Febr. In Froidorf erstickte der Lehrer Haupt infolge Einatmens von Kohlengas. Bisher sind allein im Bromberger Bezirk in diesem Winter etwa 20 Personen an Kohlengasvergiftung gestorben.

Gnesen, 7. Febr. Infolge Einatmens von Kohlenoxidgas ist in der Ortschaft Großdamsk der Arbeiter Bassa und seine Ehefrau in der Nacht nach dem Hochzeitstage erstickt.

Elbing, 8. Febr. Unter dem Verdacht, Unterschlagungen und Urkundenfälschungen verübt zu haben, wurde der Stadtlämmerer Sassenhagen in Follemit verhaftet.

Leipzig, 6. Februar. Nach Unterschlagung einer größeren Geldsumme flüchtete der Kassierer des sozialdemokratischen Ortsvereins Portlitz, Tischler Albert Braune. — Der Schlosser Ponsa, der des Raubanfalls auf den Geldbriefträger Rübner verdächtig war, wurde als unschuldig aus der Haft entlassen.

Straßburg, 7. Febr. In Linnen geriet in der Wohnung der Maurereheleute Hermann eine Kohlenkiste in Brand. Zwei Kinder sind von dem Qualm erstickt. — In Wolfganzen wurde ein Gastwirt von seinem Jagdgenossen durch Unvorsichtigkeit erschossen.

Saargemünd, 6. Febr. In der hiesigen Steingutfabrik wurden zwei Arbeiter von einem Zuge erfaßt, wobei einer getötet und der zweite tötlich verletzt wurde.

Landau, 6. Februar. Die Strafkammer hat den Molkereiverwalter Heyde von Böbingen, der in den Rahm gefallene Ratten bei der Herstellung der Butter nicht entfernt hatte, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus der Pfalz, 6 Febr. In Forst, dem berühmten Weinorte, konnten am vergangenen Sonntag die Zwillingsschwestern Witwe Braun und Witwe Bräunling bei bestem Wohlbefinden ihren 90. Geburtstag begehen.

Ludwigshafen, 6. Febr. Einen schlimmen Streich spielte der Wahldruckfehlerteufel einem Blatte in Ludwigshafen, der sozialdemokratischen Pfälzischen Post. In einem Wahlbericht hieß es: „Der Abfall in Altripp ist auf Konto des Freibieres zu setzen, das die Ueberfahrt über die Fähre verhinderte." Statt Freibieres sollte es „Treibeises" heißen.

Heilbronn, 8. Febr. In Wimpfen am Neckar brannte heute früh gegen 10 Uhr das alte Klostergebäude, das seit Jahren die Realschule beherbergt, nieder. Das Gebäude ist besonders interessant durch seine prachtvollen romanischen Bauten. Die Bibliothek konnte vollständig gerettet werden.

Innsbruck, 7. Februar. In Lains bei Innsbruck schnitt eine geisteskranke Bäuerin den Kindern ihres Schwagers die Pulsadern auf. Sie gab an, im Auftrage Gottes so handeln zu müssen.

Innsbruck, 5. Febr. Es gibt wenig Leute in Innsbruck, die den Achensee, der starken Wellengang hat, mit einer Eisdecke gesehen haben. Jetzt ist er bei einer Kälte von — 24 Grad zugefroren.

Paris, 8. Febr. In dem Paris—Belforter Schnellzug starb gestern ein französischer Kaufmann namens Cavaglier infolge der furchtbaren Kälte. (Und die Heizung?)

Madrid, 8. Febr. Ein gewaltiger Schneefall zog ganz Spanien in Mitleidenschaft. Die Orangeernte ist zum Teil zerstört. Starke Verkehrsstörungen sind eingetreten. In Madrid wurden 13 Grad Kälte verspürt.

New-York, 5. Febr. Nach hier eintreffenden Meldungen sind in den Oststaaten durch Schneestürme erhebliche Verkehrsstörungen verursacht worden.

§ Wir verweisen an dieser Stelle auf die dringendliche Bitte im Inseratenteil betr. Kirchenbau in Lückenau in der Provinz Sachsen. Lückenau gehört zur Missionsgemeinde Zeitz. In dem früheren ansehnlichen Bistum Zeitz-Naumburg war infolge der Reformation das katholische Leben völlig erloschen. Auch nicht eine einzige Gemeinde blieb dem alten Glauben treu. Erst die Landwirtschaft und Industrie ließ auch hier neues Leben aus den Ruinen erblühen. Nach Lückenau und Umgegend rief die Kohlenindustrie viele katholische Bergleute, die sich nun nach einem Kirchlein sehnen. Ihr Herzenswunsch kommt durch jede, auch die kleinste Gabe, der Erfüllung näher. Der freundliche Leser wolle sein Scherflein bei der Expedition dieses Blattes abgeben oder an den Pfarrer Schrepping, Zeitz (Sachsen) senden.

Kaffee und Nierentätigkeit. Den Einfluß des Koffeins auf die Niere, besonders auf die Diurese (übermäßige Harnabsonderung) behandelt Privatdozent Dr. med. Ernst Frey in einer Arbeit „Der Mechanismus der Koffeindiurese". Da die Frage hygienisch von großer Bedeutung ist, so dürfte das Resultat der Frey'schen Untersuchung wohl allgemeines Interesse beanspruchen. Dr. Frey fand, auf Grund der von ihm angestellten Versuche, die Ansicht Loewi's bestätigt, daß die Steigerung der Zirkulation in der Niere die einzige oder mindestens die bei weitem wirksamste Ursache der Koffeindiurese ist, daß die gesteigerte Harnabsonderung demnach durch eine Gefäßerweiterung zustande kommt. Nach fortgesetzten Koffeingaben wird die diuretische Wirkung immer geringer; es tritt dann eine „Ermüdung" der Niere ein, sodaß die Niere immer weniger Harn abscheidet und unter den späteren Koffeingaben sich immer weniger ausdehnt. Es zeigt sich eben auch bei der Niere die charakteristische Wirkung des Koffeins, wie sie bei Herzmuscheln beobachtet wurde, nämlich zuerst die Tätigkeit des betreffenden Organes unnatürlich peitschenhiebartig zu steigern und zu forzieren, um hinterher eine desto größere Erschlaffung und Schwäche zu verursachen, die mit der Zeit die ganze Funktionskraft des Organs in Frage stellen kann. Mancher eingefleischte Kaffee-Trinker, dessen Nierentätigkeit zu wünschen übrig ließ, ahnte wohl bisher noch nicht, daß er eine solche Störung des Wohlbefindens seinem Lieblingsgetränk zu verdanken habe. Auch diese physiologische Entdeckung mahnt also zur Vorsicht in Bezug auf den Kaffee-Genuß.

Die Ursache des großen Schneefalls in Berlin hat der Apostel der dortigen Baptisten-Gemeinde entdeckt. Berlin ist sündig, weshalb es von Gott gestraft werden soll. Wie seinerzeit die Sintflut, so soll jetzt ein riesiger Schneefall kommen; in 40 Tagen werde der Schnee 80 Fuß hoch liegen. Nur die Zugehörigkeit zur Baptistengemeinde kann die Berliner noch retten. (???!) —

Die Rollen vertauscht. Ein Gendarm hatte einen Häftling nach Kötzling (Niederbayern) zu bringen. Er stürzte und brach den Fuß, worauf der Gefangene seinen Transporteur ins Krankenhaus brachte und sich selbst bei dem Bezirksamt stellte.

In der Zeitschrift „St. Hubertus" werden folgende Geschichtchen erzählt: Die eingegangene Försterstelle in X. wird durch einen Waldwärter besetzt. Dieser benutzte den nächsten Stallraum, den der Förster nebenbei noch zur Aufbewahrung von Brennmaterial verwandt hatte, zum Schweinestall. Bei der Gebäuderevision sagt der Baubeamte: „Wie können Sie nur den Schweinestall so dicht bei der Wohnung haben, das ist doch ungesund!" — A was, Herr Baurat, bei mir is noch nie a Schwein krank gewor'n". — — Eine Jagdgesellschaft hat einen Omnibus besetzt, zuletzt kommt ein Berliner und ruft: „Na, is denn die Arche Noah schon voll?" — „Bis auf den Esel, kommen Sie nur rin!" —

Tut nichts. Zwei Landleute aus der Nähe von Köln, die sich lange nicht gesehen, treffen sich auf einem Jahrmarkt. „Pitter", sagte der eine, „ich hab' mich verheirat' unn ich hab' en Jung', sag' ich der, e Bild von Jesundheit, unn alle Leute sage, det er mir so ähnlich sieht, wie ein Ei dem annere!" — No, Drickes," erwidert der Freund, „det tut doch nix, wenn er nur jesund is!"

Unsere Kleinen. Fritzchen hat eine neue Mama bekommen; eine stattliche, üppige Frau mit energischen Zügen. Als ihn nun Papa fragt, wie sie ihm gefalle, sagte er kopfschüttelnd: „Mir ist's recht, schau nur, wie Du mit ihr fertig wirst!"

Ein seltenes Ereignis ist eingetreten. In der Wüste Sahara ist Schnee gefallen.

Letzte Drahtberichte.

* München, 8. Febr. Der neunzehnjährige Pagerie-Zögling Graf Ludwig von der Mühlen-Eckart stürzte so unglücklich mit dem Pferde, daß er bald darauf an der erlittenen Gehirnerschütterung verstarb.

* Paris, 8. Febr. Der König und die Königin von England besuchten gestern mehrere persönliche Freunde und unternahmen dann eine Automobilfahrt in die Umgegend der Stadt.

* Paris, 8. Febr. Der Tanger-Korrespondent des „Temps", welcher jede Woche mindestens einmal einen deutschen Geschäftskniff entdeckt, weiß von einem bedeutenden Grundankauf Deutschlands in der unmittelbaren Nähe von Tanger zu berichten. Dieser Boden soll dadurch besonders an Wert gewinnen, weil der Sultan Anlegung von Straßen auf diesem Gebiet zugesagt hat. Der „Temps" behauptet, Deutschland besitze nach wie vor das besondere Vertrauen des Sultans

* Genf, 8. Febr. Gestern wurde zwischen der Bundesregierung und den Regierungen von Deutschland, Frankreich und Italien ein Abkommen über telephonische Nachtverbindungen unterzeichnet. Der Nachttarif wurde auf dreifünftel der Tagestaxe festgesetzt. —

* Rom, 8. Febr. Im Vatikan erklärt man, daß der Papst sich gegen die neue Zirkularnote des Kultusministers Briand geäußert hat unter dem Vorwande, die Zirkularnote habe bei dem Nutznießungsvertrage der Kultusgebäude die Hierarchie der Kirche nicht genügend anerkannt. Der Papst soll trotzdem Weisungen gegeben haben, eine versöhnliche Haltung der französischen Regierung gegenüber einzunehmen.

* London, 8. Febr. Die diplomatischen Beziehungen den Republiken Honduras und Nikaragua sind abgebrochen worden.

* New York, 8. Febr. Rockefeller hat der Verwaltung für öffentlichen Unterricht 32 Millionen Dollar überwiesen zur Förderung des Unterrichts in den Vereinigten Staaten. Er hat früher bereits 11 Millionen Dollar für den gleichen Zweck gespendet.

* New York, 8. Febr. Anläßlich der Spannung mit Japan haben die Vereinigten Staaten alle Vorbereitungen getroffen, ihren Küstenschutz an der Pacifischen Küste zu verstärken. Künftig soll das Asiatische mit dem Pacifischen Geschwader zu einer Flotte vereinigt werden. Diese Flotte wird fortgesetzt verstärkt, bis sie der japanischen gewachsen ist.

* Kingston, 8. Febr. Gestern wurden wiederum heftige Erdstöße wahrgenommen. Die See ist sehr aufgeregt. Es regnet in Strömen.

Wie reklamiert man die Zeitung?

Wenn die Zeitung nicht regelmäßig eintrifft, so können die **Postabonnenten nur bei ihren Postanstalten** reklamieren, **schriftlich oder mündlich**, unter Angabe der Umstände, welche zu der Beschwerde Veranlassung geben. Häufig wenden sich die Postabonnenten, wenn ihnen die Zeitung unregelmäßig zukommt direkt an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. **Das ist unrichtig.** Denn nicht wir sind es, die das Blatt den Abonnenten liefern, sondern **nur die Post.** Die Geschäftsstelle erfährt die Namen des Abonnenten gar nicht. Die Postanstalt in Dülmen bestellt die benötigenden Exemplare und erhält diese regelmäßig; daß sie aber stets regelmäßig in die Hände der Abonnenten gelangen, darüber steht uns kein Einfluß zu. Nur dann, wenn **wiederholte** Reklamationen bei dem Postamt des Ortes keinen Erfolg haben, wolle man sich unter genauer Angabe der Umstände an uns wenden.

Unentbehrlich hat sich Dr. Thompsons Seifenpulver mit dem Schwan in tausenden von Haushaltungen gemacht. Allein echt mit dem Namen Dr. Thompson und der Schutzmarke Schwan. — Ueberall zu haben.

Wasche mit
Henkel's
Bleich-Soda
überall zu haben.

Ohlendorff's echter Peru-Guano
„Füllhornmarke"
ist neben Stallmist bekanntlich das **vorteilhafteste** und **sicherst'** wirkende Düngemittel.



Vorsicht bei Angebot von billigeren Marken.
Füllhorn rot, Längstr. gelb, Schrift blau.

Möbel-Fabrik
Gebr. Husemann
Münster i. Westf.
Frauenstr. 9. Telephon 45.

ca. 60 Musterzimmer
in jeder Preislage.

Das Lager ist **zimmerweise** geordnet und umfasst Möbel der modernen Richtung angepasst in stilgerechter Ausführung.

Eigene Anfertigung
bestem süddeutschen Fabrikat gleichwertige Duchführung
aber billiger.

Abteilung für Dekoration.
Teppiche, Sofa-Bezüge, Gardinen.

Nach auswärts Franko-Lieferung!
Besichtigung gern gestattet.
Langjährige Garantie!

Gesetz betreffend das eheliche Güterrecht in der Provinz Westfalen. Preis 30 Pfg., mit Porto 33 Pfg.

Gesetz betreffend das Anerbenrecht bei Landgütern in der Provinz Westfalen. Mit Ausführungsbestimmungen. Preis 75 Pfg., mit Porto 80 Pfg.

Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 13. Juni 1900 Preis 1 Mk., mit Porto 1,10 Mk.

Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz für das Deutsche Reich vom 30. Juni 1900. Mit dem Gesetz be treffend die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze vom 30. Juni 1900. Preis 50 Pfg., mit Porto 55 Pfg.

Unfallversicherungsgesetz für Land- und Forstwirtschaft vom 30. Juni 1900. Mit dem Gesetz betreffend die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze vom 30. Juni 1900. Preis 50 Pfg., mit Porto 55 Pfg.

Bau-Unfallversicherungsgesetz für das Deutsche Reich vom 30. Juni 1900. Mit dem Gesetz betreffend die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze vom 30. Juni 1900. Preis 50 Pfg., mit Porto 55 Pfg.

Baupolizei-Verordnung für das platte Land des Regierungsbezirks Münster vom 28. Juni 1901. Preis 50 Pfg., mi Porto 55 Pfg.

Baupolizei-Verordnung für Städte des Regierungsbezirks Münster vom 5. August 1905. Preis 50 Pfg., mit Porto 55 Pfg.

Mietvertrag nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch, für Hausbesitzer und Mieter von Wohnungen. Preis 10 Pfg., mit Porto 15 Pfg.

Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 in ihrer durch die neuere und neueste Gesetzgebung bedingten Fassung. Durch die einschlägigen Gesetze ergänzt und erläutert von Otto Kotze. Preis 2,50 Mk., mit Porto 2,60 Mk.
Vorrätig in der
J. Horstmann'schen Buchhandlung.



Inventar-Verkauf.

1 hochtragende Kuh, 1 Viehtopf, 1 Wannemühle, 1 Häckselmaschine, 1 Handwagen, 1 Schiebkarren, mehrere Tische, Stühle, Bettladen, Koffer, 1 Kochmaschine, 1 Küchenschrank, 1 Kleiderschrank und sonstige Hausgeräte;

ferner **zum Abbruch:**

2 Nebengebäude

(Holzschuppen und Stallung)

läßt Fräulein **Karoline Kranz** am Mittwoch, den 13. cr. (Aschermittwoch), morgens 10 Uhr, an ihrer nahe bei der Carthaus belegenen Wohnung gegen Kredit versteigern. 2522

Dülmen, den 1. Februar 1907.

Bockholt.

Kolonats-Verkauf.

Das in **Dernekamp**, Kirchspiel Dülmen, ½ Stunde von Stadt und Bahnhof Dülmen, 5 Minuten von der Schule belegene

Kolonat Ruhoff

habe ich im Auftrage der Erben zu verkaufen. Zweiter und letzter Verkaufstermin ist auf

Donnerstag, den 14. Febr., nachmittags 1 Uhr,

im Saale des Herrn Brüggemann zu Dernekamp anberaumt.

Das Kolonat hat eine Größe von: ca. 38 Morgen — nämlich etwa 32 Morgen vorzüglichen mittelschweren Ackerboden und 6 Morgen Wiesen bezw. Weiden — sowie gut erhaltene Wohn- und Wirtschaftsgebäude.

Die Grundstücke sind arrondiert und werden geteilt und im ganzen zum Verkaufe ausgesetzt. 2523

Dülmen, den 31. Januar 1907.

Bockholt.

Grundstücks-Verkauf.

Die Herren **W. Laerbusch** und **Ant. Kuhlmann** zu **Dernekamp** lassen ihre daselbst im Bollenfeld belegene ca. **6 Morgen großen Ackergrundstücke**

am Donnerstag, den 14. d. Mts., nachmittags 1 Uhr,

im Anschluß an den Ruhoff'schen Verkauf nochmals zum Verkauf aussetzen. 2547

Dülmen, den 8. Februar 1907.

Bockholt.

Kolonats-Verkauf.

Das in der Bauerschaft **Welte** (Kirchspiel Dülmen) belegene Kolonat des Herrn **Aug. Elsbecker** gt. **Hartmann**, bestehend aus:

Wohnhaus, Nebengebäuden, Garten mit vielen tragbaren Obstbäumen, Ackerland, Weide rc., zur Gesamtgröße von ca. 77 Morgen,

werde ich im Auftrage des Eigentümers

am Freitag, den 22. Febr., vorm. 10 Uhr anfangend,

an Ort und Stelle, geteilt und im ganzen, öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen. 2546

Sammelplatz Wirtschaft Friedag in Welte.

Dülmen, den 8. Februar 1907.

Bödiger.

Hausverkauf.

Ein neues, gut gebautes einstöckiges **Wohnhaus** mit zirka 65 Quadratruten großem **Garten** (in der Nähe der Stadt belegen) ist durch mich preiswert zu kaufen.

Dülmen, den 8. Februar 1907.

2545 **Bödiger.**

Kotten.

Ein kleiner **Kotten**, im Kirchspiel Lüdinghausen belegen, ist durch mich zu kaufen. 2544

Dülmen, den 8. Februar 1907.

Bödiger.

Verpachtung.

Die Besitzung des Herrn **Levy Pins** hier, Lüdinghauserstr. Nr. 44, ist zum 1. April cr. durch mich zu vermieten. 2525

Dülmen, den 1. Februar 1907.

Bödiger.



Stern-Wolle

Alle Nachahmungen weise man zurück.

In jedem Garn-Geschäft verlange man Sternwolle.

für Hand- und Maschinenstrickerei, Erstklassige reine Kammgarne von unübertroffener Haltbarkeit und Ausgiebigkeit.

Nur echt mit dem ges. gesch. • Stern-Umband. •

der

NORDDEUTSCHEN WOLLKÄMMEREI & KAMMGARNSPINNEREI.

ALTONA ..... BARMBEK.

ALOYS SCHMITZ



Dülmen i. W.



FAHRRÄDER & NÄHMASCHINEN

Nur erstklassige Fabrikate — Weitgehendste Garantie.

Radfahrlehrbahn. — Reparaturwerkstatt im eigenen Hause.

Coulante Zahlungsbedingungen.

Bekanntmachung.

Die Lehrlinge des Prüfungsbezirks Dülmen haben ihre Gesuche um Zulassung zur **Gesellenprüfung** bis zum 24. Februar d. Js. an den unterzeichneten Geschäftsführer einzureichen.

Lehrzeugnisformulare sind durch diesen oder direkt von der Handwerkskammer zu beziehen.

Wilh. Dresemann, Anstreichermeister,

2543 **Dülmen.**

NB. Diejenigen Lehrlinge, welche zu den Innungen gehören, haben sich bei den unterzeichneten **Obermeistern** bis zu demselben Datum zu melden;

Krumptünge, Schuhmachermeister, **Dülmen,**
Bruns, Schneidermeister, „
van Horn, Tischlermeister, „

Holz-Verkauf.

Im **Freiherrlich von Romberg'schen Forstrevier Buldern** werden am 2539

Mittwoch, 13. Februar, öffentl. versteigert:

vorm. ½11 Uhr anfangend im Forstdistrikt Engering:

etwa **150 Stück Eichen,** Deichselstangen und Stellmacherholz, und **20 Haufen Brennholz,**

nachm. ½4 Uhr anfangend im Forstdistrikt Erlebrock:

etwa **400 Stück Fichtenstangen,** zu Bauholz, Wiß- und Leiterbäumen und Baumpfählen.

Zusammenkunft: vormittags ½11 Uhr Forstdistrikt Engering, und nachmittags ½4 Uhr an der Försterwohnung Buldern.

Brüninghausen. Der Oberförster.



Vieh-Verkauf.



Donnerstag, den 14. Februar, nachmittags 2 Uhr anfangend, sollen bei Kolon **Bomholt** bei **Buldern:**

12 schwere hochtragende Schweine, 2 sieben Monate alte Schweine, 1 zehn Monate alter Eber, 1 hochtragende Kuh, 1 dito tragendes Rind und 1 jähriger Zuchtbulle

dem Meistbietenden gegen ausgedehnten Kredit verkauft werden.

Buldern, den 1. Februar 1907. 2512

A. Helmer.

Heinr. Fritzen × Coesfeld

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art,

empfiehlt besonders



Alfa-Lava-Separatoren,

über 700 erste Auszeichnungen, über 500000 in Betrieb. Alte Centrifugen werden zu höchsten Preisen in Tausch genommen.

Ulmer Pflüge, für jede Bodenart geeignete Pflüge

Getreideputzmühlen Amazonen.

Jauchepumpen eigener Anfertigung, ca. 300 Liter Minutenleistung.

Dreschmaschinen aller Systeme der Firma B. Holthaus, Akt.-Ges. Dinklage i. O.

Motore für Kraftbetriebe.

Anlagen von Transmissionen rc.

Kostenanschläge sowie Spezialofferten nebst Katalag gratis. Vertreter gesucht, wo ich noch nicht vertreten bin.

Während der Schulzeit ist eine nahrhafte und trotzdem leicht verdauliche Speise notwendig.



Dr. Oetker's

Vanille-Pudding-Pulver

geben mit Milch diese Kraftnahrung.

1 Stück 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

6 Stunden weit

auf der ganzen Strecke Zeitz-Weißenfels **keine katholische Kirche und Schule.** Hunderte von ansässigen Bergleuten. Hilf in Lückenau **ein Herz-Jesu-Kirchlein** erbauen für diese verlassenen Glaubensbrüder. Sende ein Scherflein Deinem dankbaren

Schrepping, Pfarrer, **Zeitz** (Sachsen.)

Kurz-, Weiss- u. Wollwaren

in vorzüglicher Auswahl zu billigsten Preisen

Frau G. Kommik

Dülmen, Viktorstr. 5

Insertions-Organ für Erfinder: Moderne illustr. Monatsschrift **„Erfinder-Echo".** Man verlange gratis und franko Probenummer von: **Patent-Bureau Oscar Geier & Co. Cöln a. Rhein,** Komödienstr. 5. Telephon 9444. Eigene Bureaus: Cöln, Berlin, London, Zürich, New-York. 1986

Gutes Wiesenheu und Stroh

auf Kredit zu verkaufen bei

H. Bödiger.

Luhns waescht am besten

Zeit, Geld und Arbeit spart, wer **MAGGI's Würze** verwendet. Man beachte die jedem Original-fläschchen beigepackte Anweisung. Bestens empfohlen von **Th. Trippelvoet.** 2538

Kaufe jedes Quantum hiesigen Landroggen. B. Schücking.

Tüchtige Schlosser und Schmiede

für dauernde Beschäftigung bei 4½ bis 5 Mark Schichtlohn auf sofort gesucht.

Zeche König Ludwig,

Recklinghausen-Süd (Westfalen). 2463

Suche zum 1. April oder später

ein Lehrmädchen

zum Kleidermachen. Von wem, sagt die Expedition ds. Bl.

Suche zum 1. oder 15. April ein einfaches, kathol.

Küchenmädchen,

das schon in einem landwirtschaftlichen Haushalt tätig gewesen und die gute bürgerliche Küche selbständig zu führen weiß.

Ebendaselbst zu gleicher Zeit ein

Mädchen

für alle Haus- u. etwas Gartenarbeit **gesucht.** Hohe Löhne zu gesichert. 2537

Schulte-Ostrop,
Buschhausen bei Sterkrade.

Älteres brav. Mädchen,

das etwas nähen und kochen kann oder **alleinstehende Frau** für kl. Privathaushalt gesucht. Zweitmädchen vorhanden. Lohn 18 bis 20 Mark. 2541

Frau Ingenieur **C. Meja,**
Gelsenkirchen III, Yorkstr. 1 A.

Junger Schneidergeselle

gesucht. 2540

Aug. Jäschke, Schneidermeister, **Gelsenkirchen,** Ueckendorferstr. 109.

Schneiderlehrling

gesucht. 2543

Gerh. Klapsing jr., Schneidermstr. **Essen-Ruhr,** Annastraße Nr. 2.

Suche für dauernd

tüchtige Rockarbeiter

sowie **Hosen-Westenarbeiter.**

Th. Neuking, Altenessen, 2542 Meßgeschäft.

Suche auf sofort oder in 14 Tagen einen kathol. 2536

Schneidergesellen.

Solche vom Lande bevorzugt.

Heinrich Schmidt, Schneidermeister **Stukenbrock** i. W.

Ein tüchtiger

Schuhmachergeselle

findet dauernde Arbeit bei **F. Hülck jr.,** Schuhmachermeister, 2535 **Dülmen i. W.**

Gesucht:

1 jüngdl. Fuhrknecht per sofort und 1 zum 10. Febr. cr. für 1- bezw. 2spänniges Fuhrwerk. Lohn 40 bezw. 45 Mk. bei freier Station. 2513

J. Franke, Baugeschäft,
Wattenscheid.

Ein

Stellmachergeselle

auf sofort gesucht. 2530

Theodor Bennebusch,
Rotthausen, Steinfurtstr. 25.

Suche zum 1. April d. J. einen zuverlässigen

Fuhrknecht

gegen hohen Lohn.

2534 **F. Ense,**
Heutrup bei Liesborn.

Suche zu **Ostern** für mein flottgehendes **Manufakturwaren-Geschäft** 2509

1 Lehrling,

kath., mit guten Schulkenntnissen.

Franz Stromberg,
Wilhelmshaven-Heppens.

Wir suchen auf dauernde Stellung zum baldigen Eintritt einen ruhigen, nüchternen Mann, womöglich verheiratet, als

Fuhrknecht

bei äußerst hohem Lohn.

Gebr. Lackmann, Baugeschäft, **Westerholt i. W.** 2506

Ein kath. Huf- und Wagenschmiedegeselle 2480

gesucht. **Heinr. Steinforth,**
Essen-West, Rembrandtstr. 2.

Ein braves, kathol.

Mädchen

aus guter Familie gesucht. Selbiges kann sich bei guter Führung in der Küche ausbilden.

Restaurant H. Reiser,
2479 **Sterkrade.**

Ein tüchtiges, kathol.

Mädchen,

das selbständig kochen und Hauswesen leiten kann, und ein tücht. **Mädchen** für alle Arbeit gesucht.

2532 Frau **J. Sponheuer,**
Altenessen bei der Post 248.

Suche **per sof.** für m. leichte Stelle (3 Pers.), die ich wegen Erkrankung meiner Schwester aufgeben muß, ein tüchtiges, braves **Mädchen.** G. Zeugn. erforderlich. **Münster i. W.,** Augustastraße 11, 1. Et. 2519

Tüchtiges zuverlässiges

Mädchen

mit guten Zeugnissen für Küche und Hausarbeit per bald gesucht. gesucht. Gute Behandlung und hoher Lohn. 2492

Frau **P. Wirtz, Essen-West.**

Teile ergebenst mit, daß ich ich mich hier als

Spezialarzt

für 2517

Haut- und Harnleiden

niedergelassen habe und praktizieren werde.

Dr. med. et phil.

W. Gent,

Spezialarzt für Haut- und Harnleiden,

Münster i. W.,

Ludgeristraße 37 I.



C. Bröcker's Zahn-Atelier

Münster i. W.

Markt 20, Ecke Rothenburg.

Künstl. Zähne, Plomben.

Vollständig schmerzloses Zahnziehen.

Feinste Ausführung jeder Arbeit. — Sorgfältigste Behandlung

Viele Anerkennungen.

Sprechstunden 8—6 Uhr. Sonntags 9—12 Uhr.



Antwerpen & NewYork

Antwerpen & Philadelphia

Vorzügliche Passagier-Einrichtungen

Red Star Linie in Antwerpen oder deren Agenten.

Dalli-

das allerbeste Seifenpulver

Tücht, erfahrene

Maschinenschlosser

gegen hohen Lohn gesucht.

Reisevergütung nach Vereinbarung. 2491

Maschinenbau-A.-G. Union, Essen-Ruhr.

Auf sofort ein properes

Mädchen 2528

von 15—16 Jahren gesucht.

Frau **B. Gummersbach,**
Erle, Bismarckstr. 27.

Für kleinen, ruhigen Haushalt wird ein besseres, älteres

Mädchen,

welches alle häuslichen Arbeiten verrichtet, auch etwas Kochen und Nähen kann, baldigst **gesucht.**

Frau Franz Schulte zur Heide,
Boele bei Cabel. 2508

Suche zum 1. April d. J. einen in allen landw. Arbeiten erfahrenen kath. **ersten Ackerknecht** gegen sehr hohen Lohn. Es wird mehr auf Geschick und Solidität gesehen, als auf schwere Arbeit. Von wem, zu erfr. in der Exp. unter Nr. 2520.

Stellen-Gesuche

f. Kaufleute, Ingenieure, Beamte, Landwirte usw. Derartige Anzeigen unt. Chiffre besorgt für alle Zeitungen u. Zeitschriften zu deren Original-Zeilenpreisen die Annoncen-Expedition von

Daube & Co. G. m. b. H., Köln a/Rh.

Dülmener Anzeiger.

Zeitung für Dülmen und Umgegend.

Abonnementspreis: vierteljährlich, (einschließlich des illustrierten Sonntagsblattes) in der Expedition 80 Pfg., durch den Boten 1.00 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 1.25 Mk.
Erscheint **Dienstags, Donnerstags** und **Samstags.**

Druck und Verlag der J. Horstmann'schen Buchhandlung Dülmen.

Inserate werden mit **15** Pfg. pro einfache Petit-Zeile oder deren Raum berechnet. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt. Selbige werden bis spätesten Montags, Mittwochs und Freitags **morgens 11 Uhr** erbeten.
Briefe und Gelder franko.

Für die Redaktion verantwortlich B. Horstmann in Dülmen.

Nr. 18. — 1907. Samstag, den 9. Februar. **2. Blatt.** 34. Jahrgang.

Politische Plaudereien.

w **Berlin,** den 8. Februar 1907.

Die denkwürdige Wahlschlacht des Jahres 1907 ist geschlagen. Erregung wird noch lange nachzittern; manches ist geschehen, was nicht rasch vergessen werden kann; alte Gegensätze haben sich verschärft und vertieft. Ein Zusammenarbeiten wird daher im neuen Reichstag zunächst seine Schwierigkeiten haben, und die Regierung wird gewahr werden, daß trotz der geringen konservativ-liberalen Mehrheit, zu der recht unsichere Kantonisten gehören, ihre Situation im Reichstage durch ihr Vorgehen vom Dezember v. J. nicht verbessert, sondern eher verschlechtert worden ist. Wenn der Reichskanzler gleichwohl in seiner Ansprache sich sehr befriedigt zeigte und meinte, sein Vertrauen zum deutschen Volke habe sich glänzend gerechtfertigt, so kann diese Befriedigung der Hauptsache nach schwerlich aus der an sich nicht sehr erheblichen Stärkung der sogenannten Regierungsparteien, die zum Teil schon erklärt haben, daß sie keine sein wollen, geschöpft sein, sondern offensichtlich ist lediglich die sozialdemokratische Niederlage so ziemlich der einzige Grund dieser Befriedigung. Diese Niederlage ist in der Tat groß; von 79 Mitgliedern ist die sozialdemokratische Reichstagsfraktion auf 43 gesunken. Das darf freilich nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Sozialdemokratie noch immer eine gewaltige Macht in unserem Volke darstellt; ihre Stimmenzahl hat sich nicht vermindert, sie hat sogar um rund eine Viertelmillion zugenommen. Immerhin wird der Glaube vieler ihrer Anhänger und Mitläufer an ihre „Unbesiegbarkeit" einen starken Stoß erlitten haben, und umgekehrt erhält damit die christlich-nationale Arbeiterbewegung eine eindrucksvolle Ermutigung, die ihr ein mächtiger Ansporn zu weiteren Fortschritten sein wird. Dies um so mehr, als auch der neue Reichstag eine starke Mehrheit für die positive soziale Reformarbeit aufweist. Der Kern dieser Mehrheit, das Zentrum, geht ungeschwächt und ungebeugt aus einem Kampfe hervor, der in erster Linie gegen das Zentrum, erst in zweiter Reihe gegen die Sozialdemokraten gerichtet war. Die Stichwahlen haben das Ergebnis der Hauptwahlen, daß insofern die Regierung ihr Ziel nicht erreicht hat, vollauf bestätigt. Das Gesamtergebnis sind für das Zentrum einschließlich der auf dem Zentrumsstandpunkte stehenden Elsaß-Lothringer, deren formeller Eintritt in die Fraktion teilweise allerdings noch nicht feststeht, 109 Mandate, mit dem bisherigen deutschhannoverschen Hospitanten Götz v. Olenhusen sogar 110, gegen 100 (mit Hospitanten 105) im letzten Reichstage. Eine ähnlich große Stärke hatte die Zentrumsfraktion nur 1890—1892, nämlich 106. Das Zentrum wird mit den Elsässern jetzt also die größte Fraktionsstärke erreichen, die es jemals zu verzeichnen hatte. Eine solche Fraktion wird auch im neuen Reichstage von der Regierung wie von den anderen Parteien nicht als Luft behandelt werden können; sie wird nach wie vor bei zahlreichen wichtigen Fragen den Ausschlag geben. Sie wird dies tun mit der ganzen Unabhängigkeit, die jetzt die Probe so glänzend bestanden hat. Auch ihren nationalen, staatserhaltenden Charakter, den man ihr soeben feierlich abgesprochen hat, wird man wohl bald wieder bei ihr entdecken. Und die Friedensschalmei wird überhaupt, trotz Wahlverdruß, trotz auch der vielbeschriebenen Wahlvorgänge in Süddeutschland, bald in allen Tonarten erklingen. Sache der Regierung wird es aber sein, nicht eine Politik zu treiben, die nur einem Teil zugute kommt, sondern eine Politik, welche nicht die herrschenden großen Gegensätze noch vergrößert, sondern sie nach Möglichkeit auszugleichen sucht. Fürst Bülow behauptet von sich selbst, er sei kein Reaktionär, im Laufe der nächsten Legislaturperiode wird er ja Gelegenheit genug haben, zu zeigen, wes Geistes Kind er ist. „Hic Rhodus hic salta!

Im gesamten Auslande hat man mit erklärlichem Interesse dem Ausgange der deutschen Wahl zugesehen, allerdings kann man sich eines Lächelns nicht erwehren, wenn man sieht, welche Unkenntnis über deutsche Zustände selbst bei den angesehensten englischen und französischen Blättern resp. bei ihrem Berliner Korrespondenten oft trotz langjährigem Aufenthalte im Lande herrscht. An der Seine beurteilt man das deutsche Wahlresultat unter dem Gesichtspunkte der eigenen kulturkämpferischen Situation und ist mit dem Regierungserfolge zufrieden, weil man befürchtete, daß das Zentrum aus Aerger über die Behandlung der katholischen Kirche in Frankreich die deutsche Regierung zu einer feindseligen Politik gegen Frankreich bewegen könnte! Wer lacht da? Freilich ist diese Bekümmernis insofern erklärlich, weil der Kampf mit Rom trotz der Erfolge der französischen Regierung schwer auf der inneren Politik lastet und eine Unsicherheit der Situation mit sich bringt. Wäre es doch kürzlich darüber beinahe innerhalb des Ministeriums zum Konflikt gekommen, infolge eines unvorsichtigen Ausdrucks des Herrn Clemenceau, der zuweilen ganz vergißt, daß er nicht mehr Leitartikler eines französischen Blattes ist, sondern an der Spitze des französischen Ministeriums steht. Der Zwischenfall mit Briand hätte leicht verhängnisvolle Konsequenzen nach sich ziehen können, und wenn man auch den Bruch schnell verkleisterte, so steht es doch außer Frage, daß der Eindruck des unliebsamen Ereignisses sich nicht glänzend verwischen läßt. —

Der Wahlkampf tobt jetzt auch in Rußland, allerdings in einer Weise, welche von dem in sonstigen Kulturländern betriebenen im wesentlichen absticht. Die ärgsten Wahlbeeinflussungen, welche den früheren in Puttkamerun üblichen noch himmelweit entfernt sind, sind an der Tagesordnung. Versammlungen werden fast unmöglich gemacht, und die Opposition wird durch Ukasse der Gouverneure gewaltsam zu unterdrücken versucht. Wie unter solchen Umständen die neue Reichsduma aussehen wird, läßt sich denken, sie wird ein Zerrbild der wahren Volksstimmung sein und welche Art dieselbe ist, beweisen zur Genüge die unaufhörlichen politischen Morde, welche fast in der Zunahme begriffen sind. Der Rückschlag wird auf die Dauer nicht ausbleiben können.

Londoner Sensationsblätter malten in dieser Woche den Ausbruch eines Krieges zwischen Japan und Amerika an die Wand, damit etwas voreilig ihre innersten Herzenswünsche verratend. Fraglos sieht man in London der Zunahme des amerikanischen Imperialismus mit großem Mißtrauen zu, zumal dadurch auch englische Interessen nicht in letzter Linie gefährdet werden. Die Nordamerikanische Union hat es defacto erreicht, als Vormacht des amerikanischen Kontinents zu gelten; aber sie begnügt sich nicht damit, sondern die Expansion geht noch weiter und erstreckt sich auch auf Asien, wo man namentlich aus wirtschaftlichen Gründen festen Fuß fassen will. Diese Absicht ist auch der äußere Grund des Konfliktes mit Japan, eine baldige Beilegung desselben ist wieder zu erwarten und an einen Ausbruch eines Krieges in nächster Zeit nicht zu denken. Gleichwohl aber hat sich ein Wettstreit zwischen Japan und Amerika gezeigt, der schließlich auf die weitere Entwicklung der Dinge in Ostasien nicht ohne Einfluß bleiben kann.

]:[Aus der Zeit, für die Zeit.

(Humoristische Sonntags-Betrachtung.)

Jetzt, wo's bald will Frühling werden
Und die Welt glänzt goldbesonnt,
Zieh'n auf schwarze Wolkenherden
Am politschen Horizont!
Japan und der Yankee hadern,
Ist der Zankapfel auch klein . . .
Heiß pulst's manchem in den Adern!
Und die Welt fängt an zu schrei'n:
„So leben wir, so leben wir,
So leben wir alle Tage!"

Wahlen sind oft recht gemütlich,
Auch mitunter voll Plaisier.
Meistens geht ja alles friedlich:
„Mal hau' ich — mal haut er mir!"
Einer muß doch oben liegen,
Wirft den Feind er in den Sand!
Freilich möcht' gern jeder siegen,
Daß er singen könnt' durch's Land:
„Hab'n Sie nicht den kleinen Cohn geseh'n?"

Seit der große Schnee gekommen
Funktioniert nicht mehr der „Draht",
Und man hört nur noch verschwommen
Nachrichten vom Russenstaat.
Ihre Eisenbahn verpfänden
Wollten sie ja kürzlich dort,
Wenn man „Kleingeld" wollte spenden!
Doch als Antwort kam das Wort:
„Ach du lieber Augustin, alles ist futsch!"

Fleischverteu'rung ??? Alles Lügen!
Sah man wohl ein einzig Mal
Bisher so viel „Enten" fliegen
Wie zur letzten Reichstagswahl?
Viele blieben auf der Strecke
Von dem ersten Schuß gefällt,
And're dienten ihrem Zwecke
Streuten Lügen in die Welt:
„Und der Hans schleicht umher,
Trübe Augen, blasse Wangen . . ."

Für ein Veilchen sind die Schmerzen,
Die die Politik gedrückt,
Unter Kämpfen, Worten, Scherzen,
Ein klein wenig fern gerückt.
Wir erholen uns allmählich
Von dem Zorn, der uns durchglüht,
Und wir singen tausendkehlig
Unser Leib- und Magenlied:
„Immer langsam voran!"

(Karlchen Lustig.)

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 10. Februar 1907. (Fastnacht.)
(Feier des 40stündigen Gebets.)

Morgens 5 Uhr Aussetzung des hochwürdigsten Gutes und erstes Hochamt. Heilige Messen: ¼ vor 6 Uhr, 7 Uhr für die Männersodalen, ¼ vor 8 Uhr für die Junggesellensodalen, ½9 Uhr für die Kinder, ½10 Uhr Leviten-Hochamt und Verlesung des Fastenhirtenbriefes, ½12 Uhr letzte heil. Messe. — Die Betstunden sind: 12—1 Uhr Schulkinder, 1—2 Uhr Männersodalen, ½3 Uhr Vesper, ½4—½5 Uhr Junggesellensodalen, ¼ vor 5 Uhr Predigt. 6—7 Uhr Schlußandacht.

Montag, den 11. Februar 1907.

Morgens 6 Uhr erstes Hochamt, 10 Uhr zweites Hochamt. Sonst alles wie am Sonntag.

Dienstag, den 12. Februar 1907.

Morgens 6 Uhr erstes Hochamt, 10 Uhr zweites Hochamt. Sonst alles wie am Sonntag und Montag.

Wetteraussichten.

9. Februar: Ziemlich trübes Wetter mit Schnee und abnehmendem Frost.
10. Februar: Gelindes, meist wolkiges bis trübes Wetter mit etwas Niederschlägen, Tauwetter eintretend.
11. Februar: Wechselnd bewölktes, nebliges Tauwetter ohne erhebliche Niederschläge.

GEDENKET DER VÖGEL!

Die Komödiantin.

Roman von Oswald Benkendorf. 9

Damals hatte sein Anblick sie tief erschreckt, leichenblaß mit sprühenden Augen, die Züge des schönen Gesichts verzerrt vor grimmer Wut, auf der linken Wange ein flammendes Mal, das die Faust des Nebenbuhlers ihm aufgedrückt.

Doch mit der Zeit war dieser häßliche Eindruck verwischt worden, die Ereignisse hatten sich ja überstürzt; denn wenige Tage nach dieser peinlichen Szene war Graf Wilmenau nach Berlin gekommen und hatte die wieder gefundene Tochter sogleich mit sich genommen, die Schwestern Hagenbach hatten in ihrem eigenen Interesse über den ärgerlichen Auftritt geschwiegen, ein Gleiches tat Konstanze, doch teilte sie dem Prinzen in einem längeren nach Rom gerichteten Briefe den Umschwung in ihren Lebensverhältnissen mit und bat ihn, ihr nach Venedig zu schreiben.

In der Tat erhob Konstanze dort am Tage vor ihrer Abreise ein Schreiben Stefanis, es enthielt einen Glückwunsch und ein Lebewohl, er hatte sie also aufgegeben. Nun, in ihrer jetzigen Lage konnte sie eher diesen Verlust verschmerzen.

Und jetzt nach Monaten, war ihr Klarheit geworden, die Gründe betreffend, welche Stefani zur Resignation gezwungen. Das Dunkel war schrecklich erhellt worden durch den roten Lichtschein der Todesfackel, armer Knabe, und wie sehr hatte die Mutter ihn geliebt.

Es war Konstanze, als fühle sie auf ihrer Stirn, ihren Wangen, die brennenden Tränen dieser unglücklichen Frau, sie fuhr jäh empor und blickte scheu um sich, Torheit, die Fürstin Stefanie ahnte ja den Zusammenhang nicht, hatte nie von ihr gehört, kannte ihren Namen nicht und konnte sie auch nicht verwünschen. Erleichtert atmete sie auf; wie die meisten Italienerinnen war Konstanze abergläubisch, und Mutterfluch bringt ja schweres Unheil."

Gleich nach beendeter Mahlzeit, als die Herren sich ins Spielzimmer begaben, suchte Sidonie Bentheim ihre Nichte auf.

Kurt erwartete voll Unruhe die Rückkunft der Mutter, sie brachte tröstlichen Bescheid. Jedenfalls erging es Konstanze besser; denn sie war sanft eingeschlummert.

„Gottlob!" rief Kurt, leidenschaftlich bewegt, „ich habe mich schon in Unruhe und Sorge verzehrt! Meine Liebe zu Konstanze ist so stark und mächtig, daß schon der Gedanke, sie leidend zu wissen, mich foltert . . ihr Verlust würde mich töten!"

Erblassend trat die Gräfin zurück, dann sagte sie mit sanftem Vorwurf: „Nie hätte ich erwartet, so törichte Worte aus dem Munde meines ernsten, verständigen Sohnes zu vernehmen. Hat die Fremde uns ganz Dein Herz geraubt, sind wir Dir nichts mehr?"

Kurt lehnte seine heiße Stirn an der Mutter Schulter, wie er stets als Knabe getan und flüsterte zärtlich: „Verzeihe mir, Mutter, verzeihe Du, Edle, Gute, aber ich liebe Konstanze so sehr!"

* * *

Am nächsten Morgen hatte Konstanze, trotzdem sie eine unruhige Nacht verbracht, sich doch schon so weit gefaßt, daß sie den Besuch ihres Vaters empfangen und ihm mit erkünstelter Heiterkeit entgegenzutreten vermochte.

Graf Erich, den die plötzliche Erkrankung der Tochter erschreckt, gab dem Gefühl der Vaterliebe offener Ausdruck als gewöhnlich und war voll zärtlicher Sorge.

Einen Augenblick war Konstanze versucht, ihm alles zu bekennen und seinen Schutz zu begehren, Ernst Kindler betreffend. Jedenfalls wäre dies das einzig Richtige in ihrer Lage gewesen, doch ihrem Stolze erschien eine solche Demütigung unerträglich. Der Hang zur Intrigue, das Versteckte in ihrem Charakter, ließ sie zudem den graden Weg meiden.

Wenn sie Kindler zeigte, daß seine Drohungen sie nicht einzuschüchtern vermochten, würde er sich zuletzt zurückziehen. Was konnte er ihr denn auch schaden?

Eine Indiskretion, Kurt gegenüber, wäre eines Ehrenmannes unwürdig und müßte den Hauptmann Kindler in der Gesellschaft unmöglich machen. Im übrigen hatte Ernst wohl mehr Grund, über jenen Auftritt im Theatersaal Schweigen zu bewahren; denn das Geheimnis des amerikanischen Duells wäre alsdann unschwer erraten worden.

So war denn auch das Bemühen der Gräfin Sidonie, von der Nichte zu erfahren, mit wem dieselbe im Korridor gesprochen, vereitelt worden; denn Konstanze gab ausweichende Antworten.

Dies bestärkte übrigens Sidonie noch mehr in ihrem Verdacht und sie richtete noch an demselben Tage ein Schreiben an Dietrich Möllenhard, in welchem sie den bewährten Freund ersuchte, wenn irgend möglich, in den Weihnachtsferien nach Wilmenau zu kommen, sie habe Wichtiges mit ihm zu beraten und sei in großer Sorge um Kurt.

Inzwischen schlichen die Tage einförmig und langsam dahin. Das Wetter war schlimm, Schnee, frühe Kälte, wilde Stürme hielten die Besucher fern von Schloß Wilmenau.

Doch auch mit dessen Bewohnern war eine Veränderung vorgegangen Konstanze schien sich seit ihrem Ohnmachtsanfall nicht mehr erholen zu können, ihre Nerven waren angegriffen, sie hatte schlaflose Nächte, sah bleich aus, aß ohne Appetit und begann zu husten.

Graf Erich und Kurt waren im hohen Grade besorgt um Konstanzes Gesundheit, während Sidonie weniger Gewicht darauf legte, und die Nichte voll Mißtrauen beobachtete, da sie ganz richtig schloß, daß deren körperliches Uebelbefinden nur eine Folge der seelischen Verstimmung sei.

Das Weihnachtsfest stand nahe bevor, in all der Zeit war Hauptmann Kindler, der sonst sehr häufig Gast in Wilmenau gewesen, erst zweimal daselbst erschienen, und Konstanze hatte beide Male unter dem Vorgeben eines Unwohlseins es vermieden, mit Ernst zusammenzutreffen.

Dieser Umstand, weit entfernt, Gräfin Bentheim zu beruhigen, bestätigte sie nur in ihrem Verdachte, daß geheime Beziehungen zwischen Konstanze und dem Hauptmann bestanden.

Der Weihnachtsabend sollte diesmal ganz besonders festlich gefeiert werden und die Damen des Hauses, mit Ausnahme Konstanzes, waren äußerst beschäftigt.

Franziska hatte eine Anzahl reizender Nadelarbeiten verfertigt, und dann lag es ihr noch ob, die große Tanne, welche der Förster gesandt, aufzuputzen.

In dem Billardzimmer, das an die Bücherei stieß und im Seitenflügel des Schlosses gelegen war, hatte man, wie alljährlich, den Tannenbaum aufgestellt und auch viele der Gaben, noch in den Postkisten verpackt, so wie sie angelangt, waren gleichfalls hier aufbewahrt worden. Da gab es Schachteln mit Königsberger Marzipan, mit Nürnberger Lebkuchen und aus Berlin war eine hohe Baumtorte, wunderhübsch verziert, angekommen.

Den Schlüssel zu all diesen Herrlichkeiten hatte Franziska in Verwahrung. 139,20*

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 62 Nr. 2 und 66 Nr. 6 der Deutschen Wehr-Ordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle Militärpflichtigen des Kreises Coesfeld, welche nicht von der Gestellung zur Musterung entbunden sind oder bis jetzt keine endgültige Entscheidung über ihr Militär-Verhältnis erhielten, in den Tagen **vom 18. bis inkl. 25. Februar d. Js.** sich zur Musterung vor die Ersatzkommission zu gestellen haben und zwar die Militärpflichtigen

der **Stadt Dülmen** und der im Jahre 1887 geborenen Militärpflichtigen **am 18. Februar d. J., morgens 9 Uhr,**
des **Amtes Dülmen am 19. Februar d. J., morgens 9 Uhr,**
des Amtes Buldern am 19. Februar d. J., morgens 10 Uhr,
der Stadt Haltern am 20. Februar d. J., morgens 9 Uhr,
des Amtes Haltern **ausschließlich** der im Jahre 1887 Geborenen am 20. Februar d. J., morgens 10 Uhr,
im Lokale des Wirtes **Franz Sternemann** in **Dülmen,**
des Amtes Rorup am 25. Februar d. J., morgens 8½ Uhr,
im **Lindenhofe** zu **Coesfeld,**

daß ferner die **Losung** für die Mannschaften der jüngsten Altersklasse (der 1887 Geborenen) in Coesfeld (Landratsamt) **am 26. Februar d. Js., vormittags 9 Uhr** beginnt, bei der zu erscheinen jedem Militärpflichtigen freigestellt ist. Für die im Termine nicht erscheinenden Losungsberechtigten wird von einem Mitgliede der Ersatzkommission das Los gezogen werden.

Das diesjährige Zurückstellungs-Verfahren (Klassifikation) der Kriegs-Reservisten, Wehrmänner, Ersatz-Reservisten, sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen des zweiten Aufgebots für eine Mobilmachung der Armee wird für die vorgenannten Stadt- und Amtsbezirke an den betreffenden Musterungstagen und zwar gleich nach beendeter Musterung der Militärpflichtigen gegen 10 Uhr vormittags vorgenommen werden.

Coesfeld, den 19. Januar 1907.

Der Landrat: Frhr. v. Fürstenberg.

Bekanntmachung

Am 1. April ds. Js. tritt bekanntlich das Schlachtvieh- und Fleischbeschau-Gesetz vom 3. Juni 1900 in Kraft. Schon nach der Lokal-Verordnung vom 19. Juli 1894 mußte hier bisher Schlachtvieh, dessen Fleisch zum Verkaufe bestimmt war, vom amtlichen Sachverständigen untersucht werden. Nach dem neuen Gesetze ist nunmehr vorgeschrieben:

§ 1. Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Pferde, Esel, Maulesel und Hunde, deren Fleisch zum Genusse für Menschen verwendet werden soll, unterliegen vor und nach der Schlachtung einer amtlichen Untersuchung. Bei Notschlachtungen darf die Untersuchung vor der Schlachtung unterbleiben.

§ 2. Bei Schlachttieren, deren Fleisch ausschließlich im eigenen Haushalte des Besitzers verwendet werden soll, darf, sofern sie keine Merkmale einer die Genußtauglichkeit des Fleisches ausschließenden Erkrankung zeigen, die Untersuchung vor der Schlachtung und, wenn sich solche Merkmale auch nicht bei der Schlachtung ergeben, auch die Untersuchung nach der Schlachtung unterbleiben. Eine gewerbsmäßige Verwendung von Fleisch, bei welchem diese Untersuchung unterblieb, ist verboten.

Als eigene Haushaltung wird eine solche, zu der fremde Personen (Kostgänger pp.) gehören, nicht angesehen, ebensowenig die Haushaltungen der Schlächter, Fleischhändler, Gast-, Schank- und Speisewirte.

Die Anmeldung der Schlachttiere zur Untersuchung muß bei dem als amtlichen Fleischbeschauer für den Stadtbezirk Dülmen angestellten Kreistierarzt Bannitza erfolgen. Die Höhe der zu entrichtenden Gebühren wird später bekannt gegeben.

Das Fleisch wird nach der 2. Untersuchung vom Beschauer abgestempelt.

Die Trichinenschau beim Schweinefleisch bleibt auch fernerhin bestehen.

Dülmen, den 20. März 1905.

Die Polizeibehörde: Lehbrink.

Veranlaßt durch in letzter Zeit häufig vorgekommene Uebertretungen bringe ich obige Bestimmungen nochmals zur öffentlichen Kenntnis.

Dülmen, den 30. Januar 1907.

Der Bürgermeister: Lehbrink.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Zurückstellungs-Verfahren (Klassifikatinn) der Kriegs-Reservisten, Wehrmänner, Ersatz-Reserven, sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen des II. Aufgebots wird für den hiesigen Amtsbezirk gleich nach beendeter Musterung der Ersatzpflichtigen am **10. Februar d. Js., vormittags gegen 10 Uhr,** im Lokale des Wirtes **Franz Sternemann** zu **Dülmen, Münsterstraße,** stattfinden.

Diejenigen Mannschaften, welche in Anbetracht ihrer häuslichen und gewerblichen Verhältnisse auf Berücksichtigung Anspruch zu haben glauben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Reklamationen bei dem unterzeichneten Amtmann spätestens **bis zum 5. Februar ds. Js. einschließlich** anzubringen.

Anmeldungen, welche nach diesem Termine eingehen, können für dieses Jahr nicht mehr berücksichtigt werden. Die schon früher berücksichtigt gewesenen Mannschaften sind verpflichtet, ihre Reklamation zu erneuern.

Alle Beteiligten haben sich im Termine persönlich zu gestellen; auch sind der Kommission diejenigen Angehörigen, auf deren Arbeits- oder Aufsichtsunfähigkeit die Reklamation sich gründet, **persönlich** vorzustellen.

Dülmen, den 20. Januar 1907.

Der Amtmann: Fischer.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 66 der Städte-Ordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 werden **vom 6. dieses Monats ab auf 8 Tage lang** zur Einsicht der Eingesessenen im Magistratsbureau offen gelegt:

a. der Kämmerei-Etat der Stadt Dülmen für das Rechnungsjahr 1907,
b. der Etat der gewerblichen Fortbildungsschule hier pro 1907.

Dülmen, den 1. Februar 1907.

Der Bürgermeister: Lehbrink.

Die Ankündigung des Dr. Engel'schen Nectar ist laut Urteil des Königl. Kammergerichts vom 11. Januar 1906 nicht verboten.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, sowie durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

oder durch Erkältung einen

Katarrh des Halses, Rachens, Kehlkopfs

u. s. w. zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Dr. Engel'sche Nectar.

Nectar, aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein, beseitigt Verdauungsstörungen und Störungen in den Atmungsorganen und wirkt förderlich auf die Bildung gesunden Blutes.

Rechtzeitiger Gebrauch des Nectar erstickt leichte Magen- und Halsübel meist schon im Keime. Man sollte deshalb nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen**, die bei **chronischen** veralteten **Magenleiden** um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken. Ebenso begegnet Nectar **Katarrhen** des **Halses** und behebt **Husten** und **Heiserkeit.**

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden meist durch Nectar rasch beseitigt. Nectar **behebt Unverdaulichkeit** und entfernt durch leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind oft die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Personen langsam dahin. Nectar gibt der geschwächten Lebenskraft frische Anregung, Nectar steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft **Lebenslust.** Dankschreiben und Anerkennungen beweisen dies.

Nectar ist zu haben in Flaschen a Mk. 1.25 und 1.75 in Dülmen in der Apotheke und bei Fr. Simons und in den Apotheken von Lüdinghausen, Haltern, Dorsten, Olfen, Coesfeld, Gescher, Nottuln, Senden, Recklinghausen, Ascheberg, Billerbeck, Havixbeck, Münster u. s. w. sowie in allen größeren und kleineren Orten Westfalens und ganz Deutschlands in den Apotheken.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Samos 200,0, Malagawein 200,0, Weinsprit 50,0, Glycerin 100,0 Rotwein 100,0, Ebereschensaft 100,0, Kirschsaft 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wacholderbeeren 30,0, Wermuthkraut 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen a 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Auch versendet gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages den Dr. Engel'schen Nectar von 3 Flaschen ab nach allen Orten des In- und Auslandes die

Engel-Apotheke in Leipzig.

Dauerbrandöfen, verschiedene bewährte Systeme, **Steinkohlenöfen, Ofenschirme, Kohlenkasten, Kochherde,** emaillierte und gußeiserne, unter Garantie für gutes Brennen, Braten und Backen, **Waschmaschinen,** verschiedene Systeme, **Wäschemangeln Bügeleisen,** sowie **passende Geschenkartikel** in großer Auswahl offeriert billigst 2330

Barzahlung 5 % Rabatt.

Hubert Vollmer,
Haus- und Küchengeräte,
Münster i. W., gegenüber dem Hauptbahnhof.

Lehrer

machten die Beobachtung, dass Kinder, welche Coffon geniessen, durch dessen intensiv blutbildende Wirkung gesünder und körperlich frischer werden und leichter lernen. Sprechende Beweise, wie empfehlenswert es ist, Coffon im Haushalte zu verwenden.

Coffon ist nicht nur der wohlschmeckendste Kaffeezusatz, er ist auch der bekömmlichste und vollkommenste Kaffee-Ersatz und dabei ein erstklassiges Nährprodukt

Doch nicht nur Kindern, auch Blutarmen, Magenschwachen, Nervenleidenden, Gesunden und Kranken leistet Coffon vorzügliche Dienste.

In Fällen, wo jahrelanges Medizinieren erfolglos war, brachte Coffon die Verdauung in kurzer Zeit in Ordnung. Das ist wichtig, denn bekanntlich lebt der Mensch nicht von dem was er isst, sondern von dem was er verdaut. Wer Coffon nicht beachtet, tut es nur zu leicht zu seinem eigenen Nachteil.

Brüder Kunz, Wien und Bigge-Westfalen.

Postversandt an Private per Kilo M. 1.20 findet nur dann statt, wenn Coffon bei ortsansässigen Kaufleuten nicht erhältlich ist. Bei 5 Kilo portofrei.

Gratis

liefern wir sowie jede Buchhandlung allen Interessenten Probenummern unserer reich illustrierten Jugendzeitschrift **Efeuranken.** Abonnements-Preis für jährlich 12 Hefte je 32 Seiten stark nur Mk. 3.60. Jeder Besteller wird dieses vorzügliche Jugendblatt bald liebgewinnen und in ihm einen guten Ersatz finden für

Buffalo-Bill u. Karl May

Verlagsanstalt vorm. E. J. Manz in Regensburg.

Als **Geschenk** empfehle ich meine

Pfaff- und Original-Victoria-Nähmaschinen

für **Familien** und **Gewerbe** wegen **einfachster** Behandlung, **größter** Leistung und **Ausdauer.**

Allein-Vertreter für **Münster** und **Umgegend**

B. Oelgemöller, Mechaniker,
Münster i. W., Königstraße 55.

Außerdem führe auch jede billige Nähmaschine unter weitgehendster **Garantie.** Probezeit gestattet.

Unterricht im Sticken und Stopfen **gratis.**

Reparaturwerkstatt aller Systeme.

Geld — Darlehen.

Wer ein Darlehn braucht, auf **Schuldschein, Bürgschein, Lebensvers., Testament, Hypothek** rc., zu 4, 5, 6 %, auch auf Ratenrückzahlung, schreibe an **J. v. d. Heide, Berlin W. 35.** 2411

Graf Erich war nach Breslau gefahren, um das für die Tochter bestimmte fürstliche Geschenk selbst heimzubringen. Dasselbe bestand in dem Familienschmuck, den er bei einem der ersten Juweliere hatte modern einfassen lassen. Die großen Brillanten waren wasserhell und sehr wertvoll. Erst am Heiligen Abend ward der Graf zurückerwartet, während Professor Möllenhard schon am Tage vorher angelangt war. 9

Es war am Nachmittag, eine halbe Stunde vorm Speisen, da aber der Tag ziemlich trübe, brach die Dämmerung früh herein.

Franziska hatte eben mit der Gräfin gesprochen, die der Wirtschafterin einige Anordnungen erteilt, als ihr einfiel, daß sie vergessen habe, von den zum Feste angeschafften Süßigkeiten zum Nachtisch eine Schale herauszugeben. Besonders Konstanze liebte Südfrüchte und Näschereien, an denen es nie fehlen durfte.

In ihrer schlichten Weise, die immer noch ein wenig an die Klosterschülerin erinnerte, verschmähte Franziska eine sogenannte Diener-Toilette zu machen, wie die Tante gewünscht hatte. Ein fest anschließendes, graues Kleid, von Wolle, oder bei festlichen Gelegenheiten aus Seidenstoff, umschloß ihre schlanke Gestalt und war nicht gerade geeignet, ihre körperlichen Vorzüge zu heben. Dafür war Franziska stets bereit, wenn es zu helfen galt, sie hatte keine Nerven, wie Oberst von Perle anerkennend behauptete, und verlor wenig Zeit am Toilettentisch.

Auch jetzt, während Konstanze sich in ihre Zimmer begeben, um den Anzug zu wechseln, nahm das junge Mädchen von der Kredenz eine silberne Schale und eilte damit in das Bibliothekzimmer, um die Süßigkeiten zu holen. Der letzte Schimmer des verglimmenden Tageslichts leuchtete Franziska, die aus verschiedenen Kasten und Kisten ihre Schale schnell gefüllt hatte.

Im Begriff das Zimmer wieder zu verlassen, vernahm sie deutlich, wie daneben in der Bücherei die schweren, hochlehnigen Holzstühle fortgeschoben wurden, dann näherten sich Schritte der Tür und Möllenhards Stimme sagte: „Lassen Sie mich lieber nachsehen, mir war, als hörte ich Geräusch, ich will nicht hoffen, daß man uns belauscht."

Unwillkürlich färbten sich Franziskas Wangen und sie eilte dem Ausgang zu, um ungesehen davonzukommen; denn obgleich sie kein Wort von der Unterredung drinnen vernommen, hätten Möllenhard und Kurt, denn nur er konnte zu dieser Stunde mit dem Gelehrten in der Bücherei weilen, doch sicher gedacht, daß sie ihr Gespräch, wenn auch zufällig, belauscht habe.

Doch Franziska hatte die Ausgangstür noch nicht erreicht, als Möllenhard mit einer Anstrengung die Tapetentür öffnete, welche in die Bibliothek führte.

Im Schatten des Tannenbaums stehend, trat Franziska schnell noch einige Schritte zurück, wo die Nische zwischen zwei hohen Schränken sie einem oberflächlich forschenden Blicke verbergen mußte. Schon im nächsten Augenblick, wenn Möllenhard sich überzeugt, daß sich niemand im Zimmer befände, konnte sie dasselbe unbemerkt verlassen.

Nur jetzt nicht von Kurt hier überrascht werden! Wer weiß, ob die beiden nicht von ihr gesprochen, der Professor war ihr freundlich gesinnt, sie wußte es bestimmt, daß er Kurts Verlobung mit Konstanze mißbilligte, während die früher projektierte Verbindung seinen vollen Beifall gefunden.

Doch wer beschreibt Franziskas Erstaunen, als sie jetzt die Stimme der Tante Bentheim vernahm, die zu Möllenhard tretend sagte: „Sie haben sich umsonst beunruhigt, lieber Professor, um diese Zeit ist niemand in diesem Zimmer, zu welchem Franziska die Schlüssel hat. Wir sind ganz ungestört."

„Arme Franziska," erwiderte Möllenhard mit weicher Stimme. „Wie hat sie es getragen, mit einem Schlage den Verlobten und ihre Zukunftshoffnungen zu verlieren?"

„Sie ist ergeben in Gottes Ratschluß, das bescheidene Kind," meinte Gräfin Sidonie, „und glücklicherweise hegte sie für Kurt nur schwesterliche Zuneigung."

„Irren Sie sich nicht, was dies betrifft, verehrte Freundin?" fragte Möllenhard, sich einige Schritte von der Tür entfernend, „ich habe stets das Gegenteil geglaubt."

Franziskas Verwirrung war so groß, daß sie nicht deutlich vernahm, was die Gräfin erwiderte, nur ward sie zu ihrer großen Bestürzung inne, daß Möllenhard die Tapetentüre nicht wieder geschlossen, als er in die Bücherei zurückgetreten war. Vielleicht hatte er es sogar absichtlich unterlassen.

Nun war es Franziska unmöglich, sich unbemerkt aus dem Zimmer zu entfernen; der Gedanke, in ihrem Versteck entdeckt zu werden, verursachte ihr Herzklopfen und ihre einzige Hoffnung war, daß die Speiseglocke bald ertönen und die Gräfin und Möllenhard veranlassen würde, ihre Unterredung abzubrechen. Sie wollte sich zwingen, nicht hinzuhören, und durch die Stille drangen doch die Worte zu ihr.

Jetzt sagte Möllenhard: „Ja, Franziska Lauen war die einzige, welche für unseren teuern Kurt eine passende Lebensgefährtin gewesen, ich betrachte es geradezu als ein Unglück, daß dieses Band so plötzlich gelöst worden. Schon vorher, ehe ich von einer Beziehung der Komtesse Konstanze mit Ernst Kindler Kenntnis erhalten . . ."

„Aber wenn Konstanze nun Kurt liebt, dann wäre die Gefahr doch nicht so groß."

„Ich halte dieses ebenso schöne, wie gefährliche Mädchen einer echten Neigung garnicht fähig."

„Und was hätte Konstanze denn bewogen, Kurts Werbung Gehör zu geben? Niemand hat einen Zwang geübt, sie bringt ihm Reichtum und das bereits verlorene Erbe, sie ist demnach die Gebende, er der Empfangende. Einen ernsten Widerstand hätte mein Bruder sicher nicht den Wünschen der Tochter entgegengesetzt, wenn diese Ernst Kindler den Vorzug gegeben."

„Das bestätigt eben meine Meinung, daß da ein Geheimnis verborgen ist, welches wir im Interesse Kurts ergründen müssen. Gott wolle, daß er diesem Mädchen entsage."

„Nicht doch, er erklärte mir, daß er sterben würde, müßte er Konstanze verlieren."

„Uebertreibung; man stirbt nicht so leicht an unglücklicher Liebe." Es klang eine unverkennbare Bitterkeit aus Möllenhards Worten, die er sogleich zu bereuen schien, als er bemerkte, daß Sidonie den Kopf senkte; er fuhr deshalb in herzlichem Tone fort: „Wir haben vor einer größeren Gefahr zu zittern, die den armen Kurt bedroht. Bedenken Sie, Gräfin, daß er sich dem dreißigsten Jahre nähert, dieser verhängnisvollen Epoche für den Mannesstamm der Bentheims!"

„Unselige Erbschaft des Blutes!" stöhnte Sidonie.

Beide schwiegen; dann fragte Möllenhard leise: „Und das Geheimnis, ist es wohlverwahrt?"

„Ich hoffe es. Nur eine wußte darum, meine Freundin Ernestine."

„Sind Sie sicher, daß Baronin Kindler niemand eine Mitteilung gemacht?"

(Fortsetzung folgt.) 139,20*